Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1911

139 (20.5.1911) Viertes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: direkt vom Verlag vierteljährlich Mk. 1.60 einschließlich Trägerlohn; abgeholt in d. Expedition monatlich 50 Pfennig. Durch die Post zugestellt viertelj. Mk. 2.22, abgeh. am Postschalt. Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfg.

Redaktion u. Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 40 Pfennig. Lokalanzeigen billiger. Rabatt nach Tarif. Aufgabezeit: größere Anzeigen bis spätestens 12 Uhr mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Viertes Blatt | Gegründet 1803 | **Samstag, den 20. Mai 1911** | 108. Jahrgang | **Nummer 139**

Was in der Welt vorgeht.

Brand bei einem Tunnelbau. Im Tunnel der im Bau befindlichen Untergrundbahn am Hohenzollerndamm in Berlin brach durch Umfallen und Explodieren einer Petroleumlampe Feuer aus, dem die über dem Tunnel befindliche Brücke zum Opfer fiel. Die Tunnelwände brannten in einer Ausdehnung von reichlich 600 Metern, so daß sehr beträchtlicher Materialschaden entstand. Meterhohe Flammen schlugen im Tunnel empor. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Knall. Es erfolgte eine schwere Explosion. Das Hauptgasrohr war geplatzt und das Gas hatte sich angezündet. Ernstliche Verletzungen wurden nicht gemeldet.

Dem Gatten in den Tod gefolgt. In dem Prager Vororte Sieben vergiftete die Witwe des Hauptmanns Bieber sich und ihre Wirtschafterin aus Gram über den gestern erfolgten Tod des Hauptmanns.

Beraubung eines Posttransportes. Ein dreister Raubanfall auf einen Posttransport ist in Bordeaux verübt worden. Ein Postwagen, der die Post vom Hauptpostamt nach dem Bahnhof bringen sollte, wurde mitten auf der Straße angehalten, der Kutscher chloroformiert und der ganze Inhalt des Wagens geraubt. Mehrere Stunden später fand man den ausgeraubten Wagen in dem Toreingang eines Hauses. Der Kutscher schlief. Als man ihn weckte, wußte er nur noch, daß man ihm Watte in das Gesicht geschlagen habe. Auf alles andere konnte er sich nicht mehr besinnen. Der Postwagen enthielt wichtige Depeschen und zahlreiche Wertbriefe mit der Bestimmung nach Paris und nach dem Ausland.

Von der Großmutter erstochen. Das Schwurgericht von La Rochelle verurteilte die 78jährige Witwe Bouquet zu fünf Jahren Zellenhaft. Sie hatte ihren neugeborenen Enkel erstochen, um ihrem Lieblingssohne, dem Onkel des Kindes, eine Erbschaft zu sichern.

Auf hoher See in Brand geraten. Der dänische Motorschooner „Ida", mit Stückgut von Esbjerg nach Altona bestimmt, ist etwa 60 Seemeilen von Helgoland entfernt in Brand geraten und gilt als verloren. Die Besatzung, der Kapitän und drei Mann, sowie Frau und Kind des Kapitäns, wurden durch den Fischerkutter „Nymphe" gerettet und nach Helgoland gebracht.

Einsturzkatastrophe in Palästina. In der Ortschaft Meron bei Safed (Provinz Galiläa) brach das Geländer einer Dachterrasse zusammen, die anläßlich der Wallfahrt jüdischer Pilger zum Grabe des Simon ben Jochai überfüllt war. Ueber hundert Personen sind abgestürzt. Sieben Personen wurden getötet, etwa dreißig verletzt.

Allerlei vom Tage. In der vorigen Woche sind auf Java 189 Pestfälle, darunter vier an Lungenpest vorgekommen. 129 Personen sind gestorben. — Im Museum zu Arles wurde gestern nacht ein Einbruch verübt und 2 alte goldene, mit Diamanten besetzte Kreuze, 7 alte Goldmünzen und andere Wertgegenstände geraubt.

Badische Politik.

Aus der nationalliberalen Partei.

Laut „Bad. natlib. Korrespondenz" ist die Gründung eines liberalen badischen Preßbureaus, das am 1. Oktober l. Js. in Tätigkeit treten soll, dem Abschluß nahe. Das Preßbureau soll die vom 1. Oktober l. Js. vollkommen umgestaltete und ausbaute „B. N. C." sowie eine bad. natlib. Landtagskorrespondenz herausgeben.

* **Karlsruhe,** 19. Mai. In der gestrigen Versammlung des Fortschrittlichen Volksvereins in der alten Brauerei Kammerer wurde Rechtsanwalt Dr. Gönner per Akklamation einstimmig zum 1. Vorsitzenden des Vereins der Fortschrittl. Volkspartei Karlsruhe gewählt, zum 3. Vorsitzenden ebenfalls per Akklamation Baurat Neumeister. Hierauf folgte der angekündigte Vortrag des Herrn Oberstadtrechnungsrats Weiler über „Die neue Städteordnung und die Verhältniswahlen". An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, die die vollständige Einigkeit der Parteimitglieder ergab.

* **Freiburg,** 19. Mai. Wie die „Str. P." hört, nimmt Frhr. v. Marschall, der nun in den Ruhestand tretende Eisenbahnminister, seinen künftigen Wohnsitz in Freiburg.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 19. Mai. Gestern vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Ministerialdirektor Geheimen Oberregierungsrat Dr. Böhm.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte heute vormittag die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und des Finanzministers Rheinboldt.

Heute mittag empfingen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den Besuch Seiner Durchlaucht des Prinzen Wolfrad Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, der 12 Uhr 05 Min. hier eintraf und an der Frühstückstafel teilnahm.

Nachmittags ½4 Uhr begaben Sich Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Majestät der Königin von Schweden nach dem Flugfeld beim Bahnhof Baden-Oos, um den dortigen Schaufliegen anzuwohnen.

Nach der Rückkehr nach Karlsruhe nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimerats Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

Heute abend wird Seine Königliche Hoheit einen Vortrag im naturwissenschaftlichen Verein besuchen.

Amtliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewogen gefunden, dem Kammerherrn, Kaiserlichen Geheimen Oberfinanzrat und Mitglied des Reichsbankdirektoriums Dr. Karl von Grimm die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preußischen Kronenordens dritter Klasse zu erteilen, dem leitenden Arzt des Sanatoriums in Davos, Geheimen Hofrat Dr. Karl Turban, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz-Josef-Ordens zu erteilen.

Ferner enthält der „Staatsanzeiger" eine Bekanntmachung: Die forstliche Staatsprüfung betreffend.

Das Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogtum Baden Nr. 22 enthält eine landesherrliche Verordnung: die Organisation der oberen Staatsbehörden betreffend, die wir an anderer Stelle veröffentlichen.

Kornblumentag.

v. **Knielingen,** 19. Mai. Der Kornblumentag schloß hier mit einem sehr guten Ergebnis. Die 2000 zugeteilten Kornblumen waren bis 11 Uhr schon abgesetzt, so daß von der Zentrale Karlsruhe weitere Blumen geholt werden mußten. Im ganzen konnten 2800 Blumen abgesetzt werden.

Forchheim, 19. Mai. Hier wurden am vorigen Sonntag 800 Kornblumen verkauft mit einem Reingewinn von 104 Mark 10 Pfennig.

c. **Busenbach** (A. Ettlingen), 19. Mai. Die für hier zugeteilten 700 Kornblumen waren bis zum Mittag verkauft.

ei. **Karlsruhe,** 19. Mai. Den kommenden Dienstag, 23. Mai, findet hier die alljährliche Generalversammlung der Eisenbahnbetriebskranken- und Arbeiterpensionskasse statt. Die Einnahmen der Betriebskrankenkasse übersteigen im verflossenen Jahre mit 1 081 365.11 Mark die Ausgaben um 42 746.82 Mark, während im Vorjahre ein Fehlbetrag von rund 13 000 Mark vorhanden war. Die Besserung der Ergebnisse ist auf eine Beitragserhöhung um ½ Prozent zurückzuführen. Die durchschnittliche Mitgliederzahl belief sich auf 18 953. Die Arbeiterpensionskasse, Abt. A, welche zur Durchführung der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung errichtet ist und eine sogenannte besondere Kasseneinrichtung (Nr. 38) bildet, schließt mit einer Mehreinnahme von 155 394.94 Mark ab. Das Gesamtvermögen dieser Kassenabteilung betrug am Jareschlusse 2 982 645.17 Mark (+ 159 373.86), die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 18 966. Die Kassenabteilung B, die sogenannte Zuschußkasse hat 1910 eine Mehreinnahme von 849 358.46 Mark aufzuweisen. Das Gesamtvermögen dieser Kasse ist hierdurch auf 8 269 500 Mark angewachsen. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 16 586. Die Zahl der Invalidenrentenempfänger betrug am Jahresschlusse 575, der Krankenrentenempfänger 5, der Altersrentner 68. Zuschußrenten erhielten 428, Witwenrenten 569, Waisengelder 543.

Karlsruhe, 19. Mai. Vom Oberrhein wird starkes Steigen des Wassers gemeldet. Im Mittel- und Unterrhein steigt das Wasser ebenfalls. Auch der Wasserspiegel des Main ist gestiegen.

c. **Ettlingen,** 19. Mai. Das Großherzogspaar wird am Samstag, den 27. Mai der hiesigen Stadt einen Besuch abstatten.

Pforzheim, 19. Mai. Zu dem Automobil-Unglück, das sich nachts auf der Straße Pforzheim-Mühlacker, einige hundert Schritte von dem unteren Enzberger Eisenbahnübergang, zutrug, schreibt der „Pforzh. Anz." noch: Gegen ½12 Uhr vormittags traf der Sanitätswagen aus Pforzheim ein, mit welchem der Getötete, Ingenieur Käser, nach Pforzheim gebracht wurde, nachdem er bis dahin, nur auf dem Oberkörper verdeckt, an der Unglücksstätte gelegen hatte. Das Automobil, einen 18-pferdigen Opelwagen, hatte man schon vorher mit einem anderen Auto ins Dorf geschleppt. Es ist äußerlich wenig beschädigt worden. Wie wir bereits mitteilten, waren die Pforzheimer Herren erst am Mittwoch abend nach Stuttgart gefahren. Herr Käser leitete den Wagen. Von Enzberg an ist die Landstraße für den Automobilverkehr sehr ungünstig. Der Bauer, mit dessen Fuhrwerk das Automobil zusammenstieß der 59 Jahre alte Friedrich Werntzel von Sternenfels, hatte am Mittwoch Sand und Schleifsteine na chPforzheim und Huchenfeld gebracht und befand sich nachts wieder auf der Heimfahrt. Als er an den unteren Eisenbahnübergang in Enzberg kam, hatte der Bahnwart soeben die Schranke für den um 2 Uhr in Mühlacker eintreffenden Schnellzug geschlossen. Weil noch genügend Zeit war, öffnete der Bahnwart noch einmal die Schranke und ließ den Fuhrmann durch. Daß also der Fuhrmann etwa auf seinem Wagen geschlafen hätte, wie es ja leider sehr häufig vorkommt und wodurch auch schon viele Unfälle veranlaßt wurden, ist in diesem Falle ausgeschlossen. Wahrscheinlich aber ist er statt auf der rechten Straßenseite auf der linken oder mindestens in der Mite der Straße gefahren. An der Unglücksstätte bildet die Straße eine Kurve und zugleich einen Buckel, und es ist anzunehmen, daß der Lenker des Automobils das Fuhrwerk deshalb nicht rechtzeitig wahrnahm. Daß aber auch der Fuhrmann, dieser alte Mann, der schon ein Menschenalter lang seinen Gaul lenkt und dem, wie er sagt, noch nie etwas passiert ist, die Schuld nicht auf sich nehmen will, ist erklärlich. „Wären sie nicht so dahergesaut!" erklärte er auf eine Frage nach der Ursache des Unglücks in seiner schwäbischen Art. Der Bauer ist übrigens bei dem Zusammenstoß auch nicht mit heiler Haut davongekommen. Während sein Wagen auf die Böschung hinaufgeschleudert wurde, stürzte er selbst bei dem Zusammenstoß auf die Straße. Dabei trug er ein dick angeschwollenes Auge und eine Abschürfung an der Nase davon, wie er auch über Schmerzen im Genick und in den Beinen klagte. Das Pferd des Fuhrmanns wurde bei dem Zusammenstoß schwer an der Brust verletzt und wurde deshalb nachher getötet. Die Wagendeichsel, die über das Vorderteil des Automobils hinweg Herrn Käser in die Brust drang, spaltete sich bei der Wucht des Anpralls am unteren Teil. Herr Käser wurde in weitem Bogen aus dem Wagen hinausgeschleudert und verschied auf der Stelle. Die Insassen des Automobils sagen, daß Herr Käser, als er die Gefahr wahrnahm, die Bremsen fest anzog und nur dadurch noch größeres Unheil auch für die übrigen Mitfahrenden verhütete. Da das Automobil bis zum Augenblick des Zusammenstoßes seinen Gang so verlangsamt hatte, daß drei der Insassen sich in ihm behaupten konnten, so kann die ursprüngliche Geschwindigkeit nicht übertrieben gewesen sein.

:: **Hockenheim,** A. Schwetzingen, 19. Mai. Das 3½ jährige Töchterchen der Witwe Stumpf fiel in den Kraichbach und ertrank.

Heidelberg, 19. Mai. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde in der Villa des Privatmannes Ihne, Ziegelhäuserlandstraße, in welche vor kurzem bereits ein Einbruch verübt wurde, abermals eingebrochen. (Damals setzte die Staatsanwaltschaft 500 Mark Belohnung erfolglos aus.) Dem Täter, der durch das Fenster in das Innere des Hauses, dessen Besitzer zurzeit verreist ist, gelangte, fielen einige Kleidungsstücke in die Hände. Als der Täter sich verraten sah, flüchtete er in den Wald und warf die Kleidungsstücke unterwegs weg. Auf der Flucht gab der Einbrecher, der unerkannt entkommen ist, auf die ihn verfolgenden Schutzleute mehrere Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Heute morgen wurde die Verfolgung mit Polizeihunden wieder aufgenommen.

* **Heidelberg,** 19. Mai. Das Zustandekommen einer Internen Regatta am 11. Juni ist jetzt vollständig gesichert. Den Bemühungen des Ortsausschusses der Heidelberger Rudervereine ist es jetzt gelungen, auch Vereine benachbarter Städte zur Beteiligung an ihrer Regatta zu gewinnen. In einer Besprechung mit Vertretern solcher Vereine haben u. a. der Mannheimer Ruderklub, die Eberbacher Rudergesellschaft und die Rudergesellschaft Speyer ihr Erscheinen bestimmt zugesagt.

* **Baden-Baden,** 19. Mai. Die Sicherheitsbehörden fahnden auf einen Ausländer, anscheinend Engländer oder Amerikaner, der hier falsche englische Banknoten ausgegeben hat und dadurch einen Hotelier schädigte. Der Mann ist in Begleitung zweier Frauenspersonen und versteht es, sehr gewandt aufzutreten. Die drei reisen im Automobil und sollen sich nach dem Schwarzwald gewendet haben. Ihr ziemlich umfangreiches Gepäck, das sie sich nachsenden ließen, soll auf telegraphische Weisung hin von der Polizei mit Beschlag belegt worden sein.

:: **Emmendingen,** 19. Mai. Bei dem am 11. Juni ds. J. in Emmendingen stattfindenden 14. evangel. Landes-Kirchengesangsfest werden 21 auswärtige Kirchenchöre mitwirken, und zwar von Breisach, Denzlingen, Endingen, Freiburg, Hugsweier, Ihenheim, Kenzingen, Kippenheim, Köndringen, Weißenheim, Müllheim, Nonnenweier, Oberkirch, Schiltach, Steinen, Triberg und Waldkirch mit zusammen etwa 600 Sängern. Im Mittelpunkt des Festes steht die gottesdienstliche Feier, bei der in Chor- und Gemeindegesängen und Schriftstellen des „Christen Kampf und Sieg" dargestellt werden.

ei. **Oppenau,** 19. Mai. Kürzlich fand hier wieder einmal eine echte Schwarzwälder Hochzeit statt, bei der das Brautpaar in der schönen Renchtaler Tracht erschien. Am Hochzeitszug des Paares, des hiesigen Brauereibesitzers F. J. Bruder und der Tochter des bekannten Bürgermeisters Erdrich von Ibach, eines der größten Hofgutbesitzers im Renchtal, beteiligten sich eine große Anzahl Renchtäler Bauern in ihrer schmucken Tracht, die sämtliche zu den sogen. Großbauern, den begütertsten Landwirten des Tales gehörten.

:: **Kehl,** 19. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern im Hafen. Der 38jährige Zimmermann Heitzmann stürzte einen 14 Meter tiefen Getreideschacht hinab und war sofort tot.

:: **Offenburg,** 19. Mai. Die während der letzten Schwurgerichtssitzung unter dem Verdacht des Meineids verhafteten Eheleute Schmied Burghardt von Karlsruhe sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

:: **Vom Markgräflerland,** 19. Mai. Die in den letzten Tagen niedergegangenen Gewitter haben im oberen Markgräflerland großen Schaden angerichtet. Die Straße Oetlingen—Haltingen wurde schlimm zugerichtet, da das Wasser ganze Ladungen von Steinen mit sich schleppte. Sehr erheblich zugesetzt hat der Hagel den Reben und Obstbäumen.

pp. **Breisach,** 19. Mai. Eine der größten Firmen der Goldindustrie Pforzheims wird hier eine Filiale gründen. Durch die Stadtverwaltung werden schon längere Zeit Verhandlungen mit der Firma gepflogen. Der Firma wurde das Gebäude der früheren Reiterkaserne zur Verfügung gestellt. Vor einigen Tagen haben die Teilhaber dieser Firma die Säle des Gebäudes in Augenschein genommen und den Platz für geeignet befunden. Gestern abend hat nun im Gewerbevereinslokal eine Versammlung hiesiger Einwohner stattgefunden, in der Bürgermeister Meyer über den Gewerbebetrieb der Goldindustrie und die Betriebsleitung besagter Firma referierte. Allgemein begrüßt wurde, daß sich schon 60 der Schule entlassene männliche und weibliche jugendliche Arbeiter zur Erlernung der Goldbranche angemeldet haben. Auch in den umliegenden Orten Breisachs hat eine Bekanntmachung stattgefunden. — Das städtische Rheinbad ist eröffnet.

:: **Vom Oberrhein,** 19. Mai. Die regelmäßige Frachtschiffahrt auf dem Oberrhein ist wieder aufgenommen worden. Bis Straßburg war die Fahrt schon seit längerer Zeit mit ganz kurzen Unterbrechungen in Gang; jetzt ist es möglich, sie wieder bis nach Basel durchzuführen.

c. **Vom Schwarzwald,** 19. Mai. Im gesamten Schwarzwald ist heute ein empfindlicher Witterungsumschlag erfolgt. Bei heftigem Nordwestwind ist die Temperatur stark zurückgegangen; in höheren Lagen ist sie bis in die Nähe des Gefrierpunktes gefallen.

c. **St. Blasien,** 19. Mai. Gestern früh ging hier ein heftiges Gewitter nieder. Ein Blitzstrahl schlug in die Viehherde des Landwirts Xaver Morat und tötete 3 Kühe auf der Stelle.

de. **Schönwald,** 19. Mai. In die elektrische Leitung des „Schwesternhauses" schlug bei einem Gewitter der Blitz, sprang zum Nachbarhaus über und tötete eine 40 Jahre alte Schreinersehefrau. Ein neben ihr stehendes 13jähriges Mädchen kam mit dem Schrecken davon.

* **Villingen,** 19. Mai. Der vor einigen Tagen unter Mitnahme fremder Gelder flüchtig gegangene Kaufmann Schiele wurde mit seiner Frau in Zürich verhaftet.

de. **Villingen,** 19. Mai. Nachdem die Eingabe des Grund- und Hausbesitzervereins, die Liegenschaftswerte nur gering zur Steuer heranzuziehen, abgelehnt wurde, befaßte man sich mit der Beratung des Vorberichts zum Voranschlag der Stadt. Durch den Umstand, daß der Betrag von 48 000 ℳ — Erlös von dem an Nordstetter Bürger verkauften Stadthof — seitens der Stadtverrechnung zu ordentlichen Grundstocksausgaben verwendet wurde, kam es zu scharfen Debatten und gestern beschloß die Majorität, die Verwendung nur zu außerordentlichen Grundstocksausgaben zu bewilligen. Damit ist der ganze Voranschlag gefallen, da sich natürlich die Umlagen bedeutend ändern. Jetzt gehen in kommender Woche unter neuer gemeinderätlicher Voranschlagsaufstellung die mühevollen Beratungen von vorne an.

* **Tiengen,** 19. Mai. Vor einigen Tagen ging vom Stiftsdekanat Einsiedeln bei einer Steuerstelle eine Postanweisung ein, mit der Bemerkung: „Beifolgend erhält das Großh. Amt von einem reuigen Sünder durch dessen Beichtvater 44 ℳ Restitution für begangenes Unrecht."

* **Engen,** 19. Mai. Dieser Tage besichtigten ein Fabrikant und ein Ingenieur aus der Schweiz hier Gelände, auf dem eine Seidenfabrik errichtet werden soll. Beide Herren äußerten sich dahin, daß das Unternehmen gegründet werde, falls sich die nötigen Arbeitskräfte finden. Es sollen vorerst 100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden.

* **Radolfzell,** 19. Mai. Große Heiterkeit erregte kürzlich hier im Postamtsgebäude ein Vorfall. Kam da ein Metzgerbursche mit einer Fleischlieferung im Korb in den Schalterraum, las alle Schalterbezeichnungen und die Aufschriften an den Türen, ohne das zu finden, was er suchte. Schließlich wendete er sich an einen jungen Mann mit der Frage: „Wo god ma do in d'Kuch?" Diese Frage löste allgemeine Heiterkeit aus, da man erkannte, daß der Metzgerbursche nicht auf die Post, sondern in die Post, das Hotel „Post" geschickt worden war, wo er auch sehnsüchtig erwartet wurde.

Das Bildungsideal der deutschen Frauenbewegung.

Bei der weitverbreiteten Unklarheit über die Bestrebungen der Frauenbewegung scheint es nicht unangebracht, eine ihrer wichtigsten Forderungen auf dem Gebiete des weiblichen Bildungswesens einmal kurz festzulegen.

Was ist das Bildungsideal der deutschen Frauenbewegung? Die vielseitigen Einzelforderungen ließen sich vielleicht kurz zusammengefaßt, so zusammenfassen: Unser Bildungsideal ist eine körperlich, geistig und sittlich durchgebildete und gefestigte Persönlichkeit, die für selbständige Berufs- und Erwerbstätigkeit befähigt und durch die grundlegenden Elemente einer exakten Berufsbildung auch für ihre Stellung als Gattin und Mutter um so höher qualifiziert ist.

Da das Dasein der Frau zwei Systemen angehört, deren jedes eigenen Gesetzen unterworfen ist, der Sphäre der Familie einerseits, der der nationalen Arbeitsgemeinschaft andrerseits, — die letztere nimmt heute schon ein volles Drittel aller Frauen in Anspruch — so muß die Forder. erhoben werden, daß die Frau für beide Lebenskreise ausgerüstet wird, vermag doch niemand dem jung. Mädchen zu sagen, in welchem der beiden ihr Leben verlaufen wird. Außer der hauswirtschaftl. Schulung muß jedes Mädchen durch eine gründliche körperliche, geistige und sittliche Bildung für einen selbständigen Beruf befähigt werden. Nur so kann das Mädchen zu einer Persönlichkeit erstarken, welche dem Leben gewachsen ist.

Die Erfüllung dieser Forderung ist: 1) eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Da die arbeitende Frau nur durch eine gründliche Bildung, die derjenigen des Mannes gleichwertig, wenn auch nicht durchweg gleichartig ist, befähigt ist, sich neben dem Manne im Kampf ums Dasein zu behaupten.

Dieses Bildungsideal entspricht aber 2) auch einer sozialpolitischen Forderung. Die Frau der mittleren und höheren Stände, ist berufen zur Mitarbeit an der wirtschaftlichen und sozialen Hebung der unteren Stände. Nur eine vertiefte geistige und sittliche Bildung kann die Frau dazu reif machen.

Endlich ist dieses Bildungsideal 3) eine dringende ethische Forderung. Die Frau muß frei werden, und sie der Abhängigkeit entheben, die Ehe als Not- und Altersversicherungsanstalt zu betrachten. Ihre

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der männlichen gleichwertige Bildung erhebt die Frau zu einer ebenbürtigen Gefährtin des Mannes, die Lebensgemeinschaft mit dem Mann zu einer Geistesgemeinschaft. Die durch berufliche Schulung erworbene Disziplin, die durch eine vertiefte Bildung gewonnene innere Selbständigkeit wird die Frau nur um so befähigter machen zur vollen Hingabe an ihren Beruf als Hausfrau Gattin und Mutter; denn das Selbstsein ist eine Vorbedingung der Selbsthingabe. Wieviel reicher wird sich das Leben der Frau gestalten, wenn an Stelle einer heute vielfach üblichen Zersplitterung, eines geschäftigen Müßigganges eine festgeregelte, auf die solide Basis gründlicher Berufsbildung gestellte Arbeit tritt, und dadurch dem Leben ein wirklicher Inhalt gegeben wird.

Diese allgemeine Erziehung der Frau zur freien Persönlichkeit, würde eine Hebung der ganzen Nation bedeuten. Anna Blank, Heidelberg.

Stadtratssitzung vom 18. Mai.

Auf Antrag der vom Stadtrat eingesetzten Sonderkommission soll die Vorlage an den Bürgerausschuß vom 14. März d. Js. auf versuchsweise Einführung des Ladenschlusses an den Sonn- und Feiertagen der Sommermonate (Mai bis September) der Jahre 1911 und 1912, die von der Tagesordnung der Bürgerausschußsitzung vom 25. April zwecks nochmaliger Beratung abgesetzt worden ist, dem Bürgerausschuß unverändert wieder unterbreitet und überdies eine Erweiterung der ortsstatutarischen Bestimmungen vom 15. Dezember 1904 dahin beantragt werden, daß auch in den Wintermonaten Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe an den Sonntagen nur noch in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags (bisher 11 bis 2 Uhr) beschäftigt werden dürfen. Wegen der Zulassung von Ausnahmen für das Bedürfnisgewerbe werden dem Großh. Bezirksamt Vorschläge gemacht, die in der Hauptsache den von den Vertretern der einschlägigen Gewerbe gestellten Anträgen entsprechen.

Die Vorschläge des Straßenbahnamts wegen Verstärkung des Straßenbahnverkehrs am Nachmittag des 24. und am Vormittag des 25. d. Mts., zu welchen Zeiten hier Schau- und Wettflüge aus Anlaß des deutschen Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein stattfinden, werden genehmigt. Darnach werden auf der Linie 2 (Durlach-Hardtstraße) und der Linie 5 (Hauptbahnhof- Städt. Krankenhaus) Anhängewagen geführt, die provisorisch bis zum Mühlburger Tor geführte Linie 4 (Beiertheim-Friedhof) bis zum Krankenhaus durchgeführt, die Linie 3 (Schlachthof-Hauptbahnhof) nach dem Krankenhaus übergeleitet, und auf der Strecke Marktplatz-Krankenhaus nach Bedarf Einsatzwagen eingestellt. Wenn nötig, wird zudem jeder zweite Wagen der Linie 6 (Hauptbahnhof-Kühler Krug) nach dem Krankenhaus geführt. Die nach dem Flugplatz laufenden Wagen erhalten entsprechende Aufschriften.

Aus einem Schreiben der Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Sachen des Tauschs von Gelände anläßlich der Verlegung des Hauptbahnhofs ist zu entnehmen, daß die Inbetriebnahme des neuen Hauptbahnhofes im Spätjahr 1913 wohl zu ermöglichen wäre, aber aus betriebstechnischen Gründen in das Frühjahr 1914 verschoben werden soll. Der Stadtrat würde eine derartige Verzögerung der Bahnhofsverlegung, die in verschiedener Richtung von schwerwiegenden Folgen für die Entwicklung der Stadt begleitet wäre, lebhaft bedauern. Da die Arbeiten des Aufnahmegebäudes zurzeit fast vollständig stillliegen, während das Bauhandwerk über Arbeitsmangel klagt, ersucht der Stadtrat die Generaldirektion dringend, mit aller Entschiedenheit auf jede mögliche Beschleunigung des Bahnhofbaues und seine baldigste Inbetriebnahme hinzuwirken.

Die städtische Gartendirektion legt ein Projekt vor für die Gestaltung des Platzes der ehemaligen Dragonerkaserne, der, soweit ihn die Unterrichtsverwaltung nicht benötigt, der Stadtgemeinde vorübergehend als öffentlicher Platz überlassen werden soll. Darnach soll ein Teil des Platzes als öffentliche Anlage, ein anderer Teil als öffentlicher Spielplatz hergestellt werden, der im Winter als Eislaufplatz eingerichtet werden könnte. Die Kosten sind auf 11—12 000 ℳ berechnet, wozu noch die jährlichen Unterhaltungskosten kommen. Im Hinblick auf diesen hohen Aufwand ersucht der Stadtrat die Großh. Forst- und Domänendirektion, zunächst um eine Zusage in der Richtung, daß der Bestand der Anlage auf längere Zeit, wenigstens auf 10 Jahre, sichergestellt wird und um Aeußerung über die Höhe des zu zahlenden Mietzinses.

Das Hochbauamt hat sich auf die von der Rechnungsprüfungs-Kommission der Stadtverordneten anläßlich der Abhör der Stadtrechnung von 1908 erhobenen Beanstandungen nunmehr geäußert. Danach ist der Stadtrat der Anschauung, daß irgend ein Grund zur Beanstandung der Tätigkeit des Hochbauamts in technischer oder wirtschaftlicher Beziehung nicht vorliegt. Insbesondere kann sich der Stadtrat nicht davon überzeugen, daß das Hochbauamt die Kostenanschläge für Neubauten zu „satt gegriffen" habe, denn es mußten in den letzten Jahren bei Vergebung der Arbeiten wiederholt höhere als die veranschlagten Preise bezahlt werden. Auch eigenmächtige Programm-Aenderungen sind nicht vorgekommen. Da im übrigen das Hochbauamt selbst auf dem Standpunkt steht, daß Aenderungen an den genehmigten und berechneten Entwürfen ohne Zustimmung des Stadtrats nicht zulässig sind, erachtet der Stadtrat die Angelegenheit und die zu den rein formellen Punkten gemachten Bemerkungen als erledigt.

(Schluß folgt.)

Vortragsabend des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Die Veranstaltung am Donnerstag abend konnte als Nach- oder Zweigfeier der Karlsruher Gruppe des Allgemeinen deutschen Sprachvereins, der in diesem Jahre in Dresden seine Jubeltagung hielt, betrachtet werden. Daß die fünfundzwanzig Jahre des Sprachvereins nicht ohne Segen vorübergegangen sind, kann jeder, auch der Fernstehende sehen. Wie es in allen Dingen geht, besonders im Kampf der Meinungen, mochte wohl der Verein die Saiten gelegentlich allzu straff gespannt haben: schadet nichts Der Segen der Bestrebungen zeigt sich allerorten. In Karlsruhe sind sogar nicht weniger als 21 Behörden dem über 200 Mitglieder starken Zweigverein angeschlossen. — Den Mittelpunkt des Vortragsabends am 18. ds. Mts. bildeten die Ausführungen Geh. Hofrats Dr. Waag, Oberschulrat und Professor an der Technischen Hochschule hier, über Schärfung des Sprachgefühls. Was ist Sprachgefühl, warum und wie soll es geschärft werden? Nach einer Rückschau und Umschau über Erfolge und Ziele der 25-jährigen Tätigkeit des Allgemeinen Sprachvereins und einen ehrenden Nachruf über den kürzlich verstorbenen, auch in Karlsruhe durch seine Vorträge über Scheffel und Gustav Freytag bekannte Leiter des Werbeamtes, Dr. Günter Saalfeld, kam der Redner zur Kernfrage: Schärfung des Sprachgefühls und des Sprachgewissens. Eine Festschrift des Studienrats Dr. Dungern hat in Zusammenfassung der in der Zeitschrift des Vereins zerstreuten Aufsätze darüber treffliche Anhaltspunkte gegeben. Sprachgefühl hält sich nicht an Regeln, es ist mehr Instinktsache, wie das Taktgefühl. Es entsteht allmählich, paßt sich der Sprache der Umgebung an und ändert sich somit sehr häufig. Ein ganzes Volk, eine ganze Zeit haben ihr besonderes Sprachgefühl. Erstaunlich ist, wie bei manchen sehr gebildeten Menschen das Sprachgefühl auffällig stumpf ist. Andere sind wieder überempfindlich und überpeinlich, die z. B. die „kleinere Hälfte" nicht gelten lassen mögen. Gäbe es doch nur zwei gleiche Hälften und so fort. Wustmann und Schopenhauer wurden zur Erhärtung der Angaben mit Beispielen angeführt. Bei der Unsicherheit, die jeden zuweilen befällt, muß die Sprachwissenschaft Rat geben, nicht aber soll die Sprachlehre der Sprachmeister sein. Früher hat man die Sprachlehre überschätzt. Heute heißt es: die Sprachlehre hat sich nach der Sprache zu richten, nicht umgekehrt. Dem Naturgesetz der Sprachänderung soll und kann man sich nicht entziehen. Der Sprachgebrauch ist maßgebend. Jegliche Verachtung der Sprachregeln ist nicht das wünschenswerte Ziel, damit die mühsam erzwungene gemeinsame deutsche Schriftsprache nicht wieder schwindet. Bei aller Schätzung der Mundart: die Schriftsprache, in der die Geistesarbeit unserer stolzesten Männer niedergelegt ist, muß zu oberst stehen. Das Gemeinsame und Uebereinstimmende der Mehrzahl unserer besten Schriftsteller ist als guter Sprachgebrauch anzusehen. Diesen einzufangen und festzuhalten ist Aufgabe der Sprachgelehrten. — Zum Schluß des Vortrags sprach Hofrat Waag noch den Dank des Vereins an die Presse aus, die nicht zuletzt durch ihr Entgegenkommen die Fortschritte des Sprachvereins ermöglicht habe. Der Redner wünscht den Residenzzeitungen, wenn angängig auch im Anzeigenteil, ein reines und schönes Sprachgewand. — Der sehr verdiente und unermüdlich tätige Schriftführer des Karlsruher Zweigvereins, Sekretär Hermann Weis, erstattete einen anschaulichen Bericht über die Dresdener Tagung, spann auch den Faden zu einer unterhaltenden Beschreibung der Meißener Porzellanfabrik usw. Schließlich trug der geschätzte Großh. Hofschauspieler Gemmecke aus Saalfelds Sammlung „Deutscher Sprache Ehrenkranz" mehrere Gedichte von Saalfeld, Simon, Uhland und andere vor. Alle Darbietungen des strebsamen Zweigvereins empfingen den lauten Dank der zahlreich anwesenden Mitglieder und Freunde des Vereins.

—o.

Kommunalpolitische Umschau.

Ein großstädtisches Wohnungsamt.

ist das von der Stadt Charlottenburg eingerichtete. Die Wohnungsaufsicht beschränkt sich in Charlottenburg auf 1- und 2-zimmerige Wohnungen (außer der Küche), ferner, ohne Rücksicht auf ihre Größe, auf solche, in denen Schlafgänger aufgenommen werden und auf alle Gelasse der bei ihrem Arbeitgeber wohnenden Arbeitnehmer und die Gelasse der Dienstboten. Von den sozialen Nöten ausgehend, die vielfach im Wohnungselend ihre Wurzel haben (Tuberkulose, Säuglingssterblichkeit, Trunksucht, Jugendverwahrlosung), gilt es zunächst, Tatsachenmaterial zu beschaffen: wie wohnt der Minderbemittelte, wie stellt sich innerhalb der Wohnungsverhältnisse das Gesamtbild der Familie dar? Diese Fragen, die in Form einer Enquete für das ganze Stadtgebiet beantwortet werden sollen, und zwar gemessen an Mindestforderungen in baulicher, hygienischer und sittlicher Beziehung, sollen später zu einer wissenschaftlichen Statistik verarbeitet werden, die vor allem auch den Minderbemittelten Bevölkerungskreisen die Augen darüber öffnen soll, was sie in der Wohnungsfrage berechtigterweise fordern können. Die Wohnungspflege selbst setzt zunächst mit ihren kleinen Mitteln ein: Abstellung baulicher Mängel, Sanierung verwahrloster Wohnungen, Regelung der Belegung, Beseitigung unsittlicher Zustände, von Schmutz usw. Das äußerste Mittel bildet immer die Schließung völlig unzureichender Wohnungen. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen geht der unentgeltliche Nachweis besserer Wohnungen, das Verbot des Schlafgängerwesens in unzulänglichen Räumen usw. Auf eine absolut induviduelle Arbeitsweise des Wohnungsnachweises ist hierbei großes Gewicht zu legen. Der Meldezwang für alle freiwerdenden und wieder vermieteten Wohnungen ist eine weitere selbstverständliche Forderung als Grundlage für den Wohnungsnachweis. Freilich, Wohnungsamt und Wohnungsaufsicht allein, auch wenn sie noch so gut arbeiten, können die schweren Schäden des heutigen Wohnungswesens und das große Wohnungselend nicht aus der Welt schaffen. Vielmehr gehört dazu noch die positive Wohnungsfürsorge: Bekämpfung des Wohnungsmangels durch Beschaffung neuer geeigneter Wohnstätten, Verbesserung der baupolizeilichen Vorschriften und der Bebauungspläne. Hier bleibt den modernen Großstädten noch ein weites, wichtiges Arbeitsfeld offen.

Aus dem Stadtkreise.

Kornblumentag. Das genaue Ergebnis des Kornblumentags ist nunmehr festgestellt. Es beläuft sich auf 18 258 Mark.

Militärisches. Für das am 1. Oktober ds. Js. zu bildende Kraftfahrbataillon können noch Zweijährig-Freiwillige angenommen werden. Gesuche um Einstellung sind schriftlich unter Beifügung eines Meldescheins an die Kraftfahrabteilung der Verkehrstruppen in Schöneberg bei Berlin zu richten. — Die Kommandos der 1. Matrosendivision in Kiel und der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven stellen am 1. Juni und 1. Oktober ds. Js. eine größere Anzahl von Vierjährig-Freiwilligen ein. Aufnahmebedingungen: Mindestalter 17 Jahre, kleinstes Maß 1,65 Meter (bei Freiwilligen aus der seemännischen Bevölkerung mit mindestens 12 Wochen Seefahrzeit 1,57 Meter), kräftiger Körperbau, gesunde, scharfe, nicht farbenblinde oder farbenunsichere Augen, gutes Gehör. Der Anmeldung sind beizufügen: Meldeschein (vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission zu erbitten), Schul-, Lehr- und sonstige Zeugnisse, selbstgeschriebener Lebenslauf. Die ärztliche Untersuchung ordnet der Marineteil an.

Feriensonderzüge. Im laufenden Jahre verkehren folgende Feriensonderzüge: 1. Sonntag, 8. Juli, von Berlin Ptsd. Bhf. n. Basel. 2. Sonnt., 9. Juli v. Basel nach Berlin, Hamburg und Bremen. Basel S.B.B. ab 2.15 Uhr nachm., Basel B. Bhf. ab 2.38 Uhr nachm., Müllheim ab 3.15 Uhr nachm., Freiburg ab 3.48 Uhr nachm., Lahr-Dinglingen ab 4.27 Uhr nachm., Offenburg ab 4.48 Uhr nachm., Appenweier ab 5.00 Uhr nachm., Baden-Oos ab 5.28 Uhr nachm., Rastatt ab 5.38 Uhr nachm., Karlsruhe Hbhf. an 5.59 Uhr nachm. (Erfrischungsaufenthalt), Karlsruhe Hbhf. ab 6.18 Uhr nachm., Schwetzingen an 6.55 Uhr nachm. (Mannheim Hbhf. ab 6.38 Uhr nachm.), Schwetzingen an 6.54 Uhr nachm. — Abteilung nach Berlin: Schwetzingen ab 7.09 Uhr nachm., Friedrichsfeld an 7.18 Uhr nachm. (Heidelberg ab 6.51 Uhr nachm. (Schnellzug 27), Friedrichsfeld an 7.04 Uhr nachm.), Friedrichsfeld ab 7.19 Uhr nachm., Berlin Anh. Bhf. an 7.46 Uhr vorm. — Abteilung nach Hamburg und Bremen: Schwetzingen ab 7.19 Uhr nachm., Friedrichsfeld an 7.28 Uhr nachm. (Heidelberg ab 6.51 Uhr nachm. (Schnellzug 27), Friedrichsfeld an 7.04 Uhr nachm.), Friedrichsfeld ab 7.29 Uhr nachm., Hamburg H an 7.25 vorm. (am 10. Juli), Bremen an 5.41 Uhr vorm. (am 10. Juli) mit Anschluß in Hamburg und Bremen nach den Nordseebädern. 3. Montag, 10. Juli, von Berlin Anh. Bhf. über Würzburg—Osterburken nach Stuttgart—Friedrichshafen. 4. Donnerstag, 13. Juli, von Hamburg nach Basel und von Hamburg über Würzburg—Osterburken nach Stuttgart. 5. Sonntag, 16. Juli, von Berlin Anh. Bhf. und von Bremen nach Basel. 6. Samstag, 22. Juli, von Stuttgart über Osterburken—Würzburg nach Berlin, Hamburg und Bremen. 7. Montag, 31. Juli, von Basel über Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Wiesbaden, Koblenz, Bonn, Köln, Osnabrück nach Bremen und Hamburg. Basel S.B.B. ab 9.40 Uhr vorm., Basel B. Bhf. ab 10.10 Uhr vorm., Müllheim ab 10.42 Uhr vorm., Freiburg ab 11.10 Uhr vorm., Lahr-Dinglingen ab 11.46 Uhr vorm., Offenburg ab 12.20 Uhr nachm., Appenweier ab 12.32 Uhr nachm., Baden-Oos ab 1.00 Uhr nachm., Rastatt ab 1.10 Uhr nachm., Karlsruhe ab 1.37 Uhr nachm., Bruchsal ab 1.58 Uhr nachm., Heidelberg ab 2.34 Uhr nachm., Mannheim ab 3.10 Uhr nachm., Köln an 8.20 Uhr nachm., Bremen an 3.32 Uhr vorm. (am 1. August), Hamburg H an 5.35 Uhr vorm. (am 1. August) mit Anschluß in Bremen und Hamburg nach den Nordseebädern. 8. Freitag, 11. August, von Köln, Essen, Dortmund, Hagen und Barmen nach Basel sowie Konstanz und Schaffhausen. 9. Samstag, 12. August, von Hagen und Dortmund über Mannheim—Bruchsal nach Stuttgart.

Verleihung der Doktorwürde. Von der Technischen Hochschule wurde dem Ministerialdirektor im Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhm, in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste, die er sich um die Förderung künstlerischer Bestrebungen auf allen Gebieten erworben hat, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Stadtgarten-Konzert. Nächsten Sonntag, vormittags ½12 bis mittags ½1 Uhr, wird im Stadtgarten bei günstiger Witterung die städtische Schülerkapelle ein Freikonzert veranstalten. Es werden nachfolgende Musikstücke zu Gehör gebracht werden: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven, „Hoch deutsches Vaterland", Marsch von Lüdecke, „Ouverture" von Freiberger, „Die beiden kleinen Finken", Konzertpolka für Xylophon von Kling, „Der Opernfreund", Potpourri von Munkelt, „Für Kaiser und Reich", Marsch von Delitscher.

Colosseum. Die Ringkampfkonkurrenz nimmt noch immer das lebhafteste Interesse in Anspruch. Ist doch nun auch der Ringer von Ruf Eberle-Freiburg an den Endkämpfen beteiligt. Und mancher Beifallssturm, der durch das Haus dröhnt, gilt seiner Person. Außerdem gibt es aber auch eine höchst belustigende Burleske zu sehen, die das Gastspiel Karl Schmitz mit seinem rheinischen Ensemble vermittelt. In „Herbstmanöver" sind es zwei Militärs, die der Weiblichkeit des Hauses, in dem sie einquartiert sind, die Köpfe verdrehen. Natürlich ist es ein Leutnant und sein Bursche. Beide tragen ein gewinnendes Benehmen zur Schau. Der eine gefällt durch seine Eleganz und guten Manieren, der andere durch urwüchsigen Humor und spaßige Einfälle. Der Bursche Krumstiebel ist der Kölsche Junge, der von Schmitz ausgezeichnet dargestellt wird und das Hauptinteresse beansprucht. Er betont nicht so sehr den Dialekt, sondern mehr das Komische der Figur und verfügt über eine äußerst wirksame Mimik. Außerdem bleibt bei allen Burlesken eine gewisse Natürlichkeit im Auftreten und in der Darstellung gewahrt. Sein Erfolg ist durchschlagend. Wie bei allen derartigen Gastspielen treten die anderen Rollen etwas in den Hintergrund, aber hier doch nicht so, daß das Einheitliche zu kurz käme. Sämtliche Darsteller boten beachtenswerte Leistungen, wobei Frau Markwordt als Hulda besonders zu loben ist. Lebhafter Beifall lohnte die flotte Darstellung, die sich in einem hübsch ausgestatteten Rahmen vollzieht. In den nächsten Tagen sollen noch andere Burlesken an die Reihe kommen. Wer sich einmal auslachen will, versäume den Besuch nicht, er wird auf seine Kosten kommen.

Gerettet. Donnerstag vormittag fiel das 3½ Jahre alte Töchterchen einer in der Marienstraße wohnhaften Metzgerswitwe beim Spielen in den unweit der Rüppurrerstraße vorbeifließenden Bleichgraben. Durch einen vorbeikommenden Ausläufer wurde das Kind aus dem Graben gezogen und seiner Mutter zugeführt.

Unfälle. Gestern morgen verunglückte ein Beamter einer hiesigen Bank an einem Aufzug. Er wurde an der rechten Kopfseite schwer verletzt. Nach Anlage eines Notverbands wurde er durch das Krankenauto ins städtische Krankenhaus gebracht. — Ein Lehrer von hier fiel in der Nähe von Rüppurr vom Rad und brach das rechte Bein. Auch er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Ein Straßenbahnunfall mit tödlichem Ausgang hat sich gestern mittag kurz nach 2 Uhr ereignet. Ecke Kronen- und Kaiserstraße wurde eine etwa 65 Jahre alte Frau von einem elektrischen Straßenbahnwagen erfaßt und auf der Stelle getötet. Die Bedauernswerte kam wahrscheinlich vom Schloßplatz her und wollte dann das Gleis überschreiten. Sie beachtete einen vom Mühlburger Tor kommenden Wagen nicht und lief gerade vor diesen. Dem Führer war es nicht mehr möglich, zu bremsen, so daß die Frau von der Schutzvorrichtung getroffen wurde. Ihre Leiche wurde in die Leichenhalle gebracht. Den Führer des Wagens trifft aller Wahrscheinlichkeit nach keine Schuld.

Wie wir noch weiter erfahren, können die Verletzungen nicht mit Bestimmtheit als Todesursache angenommen werden, da es sich in der Hauptsache um Hautabschürfungen handeln soll. Leider konnte der Name der Toten noch nicht ermittelt werden. Man nimmt an, daß die Frau vom Lande ist. Gestern nachmittag wurde die Sezierung vorgenommen.

Diebstahl? Auf dem Rüppurrer Felde wurde ein Säckchen mit 30 Messinghahnen aufgefunden, die offenbar von einem Diebstahl herrühren. Der Eigentümer ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Festgenommen wurden: ein 36 Jahre a. stellenloser Graveur aus Mülhausen i. E. wegen Zuhälterei, ein 49 Jahre alter stellenloser ledger Kaufmann aus Ettlingen wegen Logisbetrügereien.

Aus Vereinen und Versammlungen.

—v. **Der Arbeiterbildungsverein,** der sich auch die Förderung körperlicher Erziehung zur Aufgabe gestellt hat, veranstaltete in der letzten Woche Schauturnen seiner Turnabteilung. Das Schauturnen der Damenabteilung unter Leitung des Turnwarts K. Böhringer nahm einen sehr guten Verlauf. Vorgeführt wurden Frei- und Ordnungsübungen, Keulenschwingen und Uebungen am Barren und Rundlauf. Die exakte Ausführung der Uebungen und die gute körperliche Haltung der Damen ließ eine zweckentsprechende turnerische Schulung erkennen. Das Männerturnen erfreut sich unter der vortrefflichen Leitung des Turnwarts W. Blum einer fortschreitenden Entwickelung. Die vorgeführten Uebungen sowohl die Freiübungen, als auch das Geräteturnen in den verschiedenen Schwierigkeitsstufen und die Keulenübungen waren mustergültige Leistungen. Die Turner, die eine große Zuschauerschar herbeigeführt hatten, machten den besten Eindruck und der Vorsitzende des Vereins durfte deshalb unter einmütigem Beifall den Turnwarten und Vorturnern den Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit aussprechen.

—v. **Der Gartenbauverein Karlsruhe** veranstaltet am Sonntag vormittag einen Waldausflug. (Siehe Anzeige.)

Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 12. Mai: Margarete, Vater Adam Gaebelein, Ingenieur. — 15. Mai: Arnold, Vater Emil Bayer, Maler. — 18. Mai: Melania Rosa Karolina, Vater Karl Zeiß, Kaufmann.

Todesfälle: 16. Mai: Wilhelm Knauer, Schreiner, ledig, alt 20 Jahre. — 17. Mai: Karoline Rothenhöfer, alt 67 Jahre, Ehefrau des Sattlers Ernst Rothenhöfer. — 18. Mai: Jakob Müller, Vorarbeiter, Ehemann, alt 69 Jahre; Hermann Rosenberg, Großh. Kammersänger, Ehemann, alt 61 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, den 20. Mai 1911. 2 Uhr: Albert Burckhardt, Ober-Postsekretär, Trauerhaus Kronprinzenstraße 9 in Pforzheim. — 5 Uhr: Jakob Müller, Vorarbeiter, Beerdigung in Blankenloch.

Sport.

Rasenspiele.

g. **Karlsruhe,** 19. Mai. Zum Schlußspiel um den Kronprinzenpokal in Berlin am 25. Mai (Himmelfahrtstag) ist vom Norddeutschen Fußballbund folgende Mannschaft aufgestellt: Tor: Werner, Viktoria-Hamburg; Verteidiger: Neiße, Eimsbüttel-Hamburg, Stamm, Eintracht-Braunschweig; Läufer: Schuck, Zinke, Reese, alle Holstein-Kiel; Stürmer: Gehrts, Eintracht-Hannover, Garn, Viktoria-Hamburg, Schlengemann, Werder, Bremen, Lässig, Hamburg 1888, Möller, Holstein-Kiel. — Der norddeutschen Mannschaft wird vom Süddeutschen Fußballbund folgende Elf gegenüberge stellt: Tor: Bork, Männerturnverein, München; Verteidiger: Aldeberg, Fußballklub Nürnberg, Hollstein, Karlsruher Fußballverein; Läufer: Burger Sportsvereinigung Fürth, Breuning, Karlsruher Fußballverein, Hiller II, Pforzheim; Stürmer: Gablonsky, Bayern-München, Hiller III, Pforzheim, Löble, Kickers-Stuttgart, Kipp, Sportsfreunde-Stuttgart, Heilig, Kickers-Stuttgart.

Karlsruhe, 19. Mai. Vom 26. bis 28. Mai hält der Karlsruher Fußballverein auf seiner umgebauten und neu hergerichteten Tennisanlage, der infolge erheblichen Andranges demnächst einige weitere Plätze hinzugefügt werden, ein internes Tournier ab, zu dem auch Nichtmitglieder, die auf den Plätzen spielen, zugelassen werden. Das Tournier wird nicht nur vorgeschrittenen, sondern auch noch weniger geübten Spielern Gelegenheit geben, sich in friedlichen Wettkämpfen gegenseitig zu messen. Zur glatten Abwicklung der zu erwartenden zahlreichen Entscheidungen werden die ersten Spiele bereits am Himmelfahrtstag ausgetragen, sodaß bei günstiger Witterung die rechtzeitige Beendigung des Tourniers sicher gestellt ist. Im Anschluß daran ist für die Teilnehmer im Klubhaus ein Gesellschaftsabend in Aussicht genommen.

Luftfahrt.

Deutscher Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein.

Baden-Baden, 19. Mai. Außer dem Aviatiker Witterstädter ist jetzt auch der Aviatiker Helmuth Hirth aus Cannstatt hier eingetroffen. Der Pilot hatte gestern abend 5.30 Uhr den Cannstatter Wasen mit seinem Ettrich-Rumpler-Apparat und einem Passagier verlassen und war in einer Stunde 3 Minuten über Enzberg, nördlich Pforzheim, Ettlingen, Rastatt nach Oos gefahren. Da die Höhen des Schwarzwalds zu überwinden waren, mußte der Apparat zeitweilig in einer Höhe von mehr als 800 Metern gesteuert werden. Die Fahrt verlief ohne jeden Zwischenfall.

—n. **Heidelberg,** 19. Mai. Der Eulerflieger Einjährige Reichardt-Darmstadt passierte auf seinem Fluge Darmstadt—Baden-Baden 9.35 Uhr Heidelberg. Infolge des allzu starken Windes war er gezwungen, zwischen Nußloch und Walldorf zu landen. Bei günstiger Witterung erfolgt die Weiterfahrt noch heute.

Wiesloch, 19. Mai. Wie die „Wieslocher Zeitung" meldet, ist der Aviatiker Reichardt kurz nach 10 Uhr wegen eines kleinen Defektes im benachbarten Walldorf gelandet, aber 12.15 Uhr zur Weiterfahrt nach Baden-Oos wieder aufgestiegen.

Bruchsal, 19. Mai. Wie der „Bruchsaler Bote" meldet, ist der Aviatiker Reichardt bei der Landung in Mingolsheim aus einer Höhe von acht Metern abgesprungen, glücklicherweise ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Der Apparat ist defekt und muß demontiert werden.

Baden-Badener Schauflüge.

Baden-Oos, 19. Mai. Das Schaufliegen anläßlich des Deutschen Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein nahm heute nachmittag pünktlich um 4 Uhr bei be-

bedecktem Himmel, aber ruhigem Wetter seinen Anfang. Als erster um den Frühpreis von 300 M erhob sich Diplomingenieur Karl Witterstätter auf einem Euler-Zweidecker. Auf ihn folgte der Ingenieur Brunhuber auf einem Albatros-Zweidecker. Inzwischen war das Großherzogspaar von Baden im Automobil auf dem Flugplatze eingetroffen, wo es vom Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar, der Herzogin von Anhalt, dem Grafen Zeppelin und dem Minister des Innern Frhrn. von Bodman begrüßt wurde.

Baden-Oos, 19. Mai. Der heutige Schauflug hatte eine große Zuschauermenge herbeigelockt. Auch Prinz Heinrich von Preußen, Prinz und Prinzessin Max von Baden und der badische Finanzminister Rheinboldt waren anwesend. An dem Preisfliegen beteiligten sich 6 Piloten, und zwar: Emil Jeanin (Aviatik-Zweidecker), Charles Laemmlin (Aviatik-Zweidecker), Ingenieur Brunhuber (Albatros-Zweidecker), Diploming. Carl Witterstätter (Euler-Zweidecker), Hellmuth Hirth (Etrich-Rumpler-Eindecker), Robert Thelen (Wright-Zweidecker). Den Frühjahrspreis von 300 M erhielt Witterstätter, den 1. Passagierflugpreis Brunhuber mit 500 M, den 2. Passagierflugpreis Hirth mit 300 Mark. Brunhuber unternahm 4 Passagierflüge mit insgesamt 55 Minuten Dauer, Hirt 5 Passagierflüge mit insgesamt 54 Minuten Dauer. An Preisen für Dauerleistungen waren 2400 M ausgesetzt. Davon wurden 2000 an folgende Flieger verteilt: Jeanin 167 Mark, Laemmlin 177 M, Brunhuber 573 M, Witterstätter 281 M, Hirth 526 M, Robert Thelen 240 M. Außerdem wurde ein Preis von 400 M Brunhuber zuerkannt als demjenigen Flieger, der sich am längsten in der Luft aufgehalten hat, nämlich 55 Minuten. Das Wetter war der ganzen Veranstaltung günstig.

Arbeiterbewegung.

Hannover, 19. Mai. Die 7. Generalversammlung des Verbandes deutscher Buchdrucker beschloß, daß die Gehilfenschaft in einer noch einzuberufenden Versammlung eine Revision des Tarifs beantragen soll, wodurch die materielle Lage der Gehilfen gebessert, die Arbeitszeit verkürzt, die Ueberstunden eingeschränkt und der Arbeitsnachweis zweckmäßiger ausgestaltet werden soll.

Breslau, 19. Mai. Die Bäckergesellen haben heute nacht beschlossen, in den Streik zu treten, um die Abschaffung des Kost- und Logiszwanges zu erreichen.

Düsseldorf, 19. Mai. Die Maschinisten und Heizer bei den verschiedenen Rhein-Dampfschiffahrtsgesellschaften sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Köln-Mülheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft hat bereits mit dem Zentralverbande der Maschinisten und Heizer einen Tarifvertrag abgeschlossen, wonach die bisher bestehenden Klassenlöhne beseitigt und wöchentliche Lohnaufbesserungen zugestanden wurden. Auch wurde der Arbeitsnachweis des Zentralverbandes anerkannt. Ein ähnlicher Tarif ist auch mit der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein getätigt worden.

Neueste Nachrichten.

Ein Telegramm des Kaisers.

d. **Posen**, 19. Mai. Auf ein von der Ausstellungsleitung der Ostdeutschen Ausstellung an den Kaiser gerichtetes Telegramm ist heute folgendes Antworttelegramm aus London eingetroffen: „Für den treuen Huldigungsgruß der zur Eröffnung der Ostdeutschen Ausstellung Versammelten spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus. Gleichzeitig wünsche ich der Ausstellung wie allen auf das Gedeihen und Blühen meiner Ostmarken gerichteten Bestrebungen aus landesväterlichem Herzen einen guten, durchschlagenden Erfolg. Wilhelm I. R."

Das deutsche Kaiserpaar in London.

London, 19. Mai. Die Kaiserin besuchte im Hospital Dalston auch die Krankenabteilung der Kinder und sprach mit den kleinen Patienten. Vor dem Hospital waren die Kinder der deutschen Schulen aufgestellt, die die Kaiserin mit „Deutschland, Deutschland alles alles" begrüßten.

London, 19. Mai. Kaiser Wilhelm hatte Besprechungen mit Premierminister Asquith, Kriegsminister Lord Haldane, Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey, Lord Roberts und Lord Kitchener. — Der Kaiser wird mit dem König vereinbaren, daß der Fürst von Wales Deutschland diesen Herbst einen zwei- bis dreiwöchigen Besuch abstattet.

Der deutsche Kronprinz in Petersburg.

d. **Petersburg**, 19. Mai. Der Kronprinz hat gestern bei dem kranken Minister des Auswärtigen seine Karte und einen Blumenstrauß abgegeben. Später stattete der Kronprinz sämtlichen in Petersburg weilenden Großfürsten, dem deutschen Botschafter Grafen von Pourtalès, dem Ministerpräsidenten Stolypin, dem Minister des Hofes Baron Fredericksz und dem Verweser des Ministeriums des Auswärtigen Neratow Besuche ab. Die Kronprinzessin besuchte das deutsche Alexanderhospital.

Deutschland und England.

d. **London**, 19. Mai. Auf der Versammlung der Friedensgesellschaft in der Guildhall erinnerte der Lordmayor an die Rede, die der deutsche Kaiser in der Guildhall gegen Ende des Jahres 1907 gehalten hat. Der Kaiser habe in der Rede gesagt: „Mein Bestreben ist vor allem darauf gerichtet, den Frieden zu erhalten. Die Hauptstütze und die Grundlage des Friedens ist aber die Aufrechterhaltung von guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Ich werde auch fernerhin dieselben stärken, soweit dies in meiner Macht liegt." Der Lordmayor erklärte: „Jene Worte sind eine höchst befriedigende Antwort für diejenigen, welche denken, daß unsere Freundschaft für das große deutsche Volk nicht erwidert wird. Ich kann mich daher auf die höchste Autorität berufen, wenn ich sage: Es finden von seiten beider Länder Bestrebungen statt, um eine noch dauerhaftere Freundschaft zu erreichen, als die ist, welcher wir uns glücklicherweise jetzt erfreuen."

Russische Rüstungen.

Petersburg, 18. Mai. Die Duma nahm in nichtöffentlicher Sitzung die Anweisung der Kredite für die Verstärkung der Schwarzen Meerflotte an das Marineministerium an; ferner die Vorlage über die Kredite für 1911 zur Verstärkung der Reichsverteidigung.

Die Vorgänge in Marokko.

Paris, 19. Mai. Anläßlich des Ueberfalles am rechten Muluja-Ufer, dem ein Hauptmann und zehn Fremdenlegionäre zum Opfer fielen, wird in einer anscheinend offiziösen Note erklärt, für diejenigen, die behaupten, daß der Weg über Tazza dem von Rabat nach Fez vorzuziehen gewesen wäre, bildeten die Ereignisse der letzten Tage eine Lehre. Während die Kolonne Brulard, die heute mehr als die Hälfte des Weges von Rabat nach der Hauptstadt zurückgelegt habe, nur unbedeutende Verluste erlitt, wiesen die an der algerisch-marokkanischen Grenze stehenden Truppen schon eine lange Verlustliste auf.

Madrid, 19. Mai. „Correspondencia d'Espana" meldet, daß 25 Reiter der französischen Polizeimannschaft von Tanger unter dem Befehl eines Eingeborenen-Offiziers zwischen Tanger und Tetuan lagern und die Absicht haben, nach Sukjemis, welches in der spanischen Einflußzone liegt, zu marschieren.

Oran, 19. Mai. Nach einem Bericht des „Echo de Paris" aus Oran ist die Stimmung unter den Eingeborenen in Ost-Marokko gegen die Franzosen seit der Besetzung Debdus sehr gefährlich geworden. Ueberall werde der heilige Krieg gepredigt. Jetzt wolle man sich für die Beschießung von Gersif rächen.

Frankreich und Marokko.

Paris, 19. Mai. Nach Beginn der Kammersitzungen will der Deputierte de Montaigu den Kriegsminister wegen der schlechten Organisation der Truppentransporte interpellieren.

Spanien und Marokko.

Ceuta, 19. Mai. (Agence Havas.) Von den Spaniern sind gegenwärtig folgende Punkte besetzt: Condesa, Fahama und Federico. Die Genietruppen schlugen in Aferziganan ein provisorisches Lager auf.

Aus der Mandschurei.

Mukden, 19. Mai. Auf Anordnung der Zentralregierung wurde verboten, daß die Zeitungen ungeprüfte Nachrichten über die Tätigkeit Rußlands und Japans in der Mandschurei bringen.

König Peter nach Paris abgereist.

Belgrad, 19. Mai. Der König ist in Begleitung des Ministers des Aeußern heute vormittag nach Paris abgereist. Der Kronprinz hat die Regentschaft übernommen.

Persische Reformen.

Teheran, 19. Mai. Die Gehälter dreier schwedischer Heeresreformer und zweier Franzosen für die Verwaltung wurden vom Medschliß bewilligt. Die Reform soll mit Volldampf betrieben werden. Für Heereszwecke sind 7½ Millionen Mark bewilligt worden.

Der Wert der Schiedsgerichtsverträge.

Washington, 19. Mai. Der amerikanische Schiedsgerichtsentwurf ist nun veröffentlicht worden. Roosevelt äußerte sich in zwei Artikeln in sarkastischer Weise über die Schiedsgerichtsbewegung. Gewisse Uebergriffe ließen sich nicht durch Schiedsgerichte erledigen. Die Vereinigten Staaten hätten die Vorgänge an der mexikanischen Grenze zwar geduldet, würden sie aber ebensowenig einem Schiedsgerichte unterbreitet haben, wenn statt der Mexikaner englische, deutsche oder japanische Schiffe amerikanische Küstenstädte beschossen hätten. In solchen Fällen gäbe es nur Sühne oder Krieg.

Verschiedene Meldungen.

Leipzig, 19. Mai. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Rektors Bock, der vom Landgericht II Berlin wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

München, 19. Mai. Wolkenbruchartige Regen verursachten im Lech und Leisach Hochwasser. Zwischen Munau und Garmisch wurde der Bahndamm unterspült.

Paris, 19. Mai. In Sachen des Diebstahls an Bord des Torpedobootes 256 wird bekannt: In der entwendeten Kasse befanden sich nämlich außer dem Gelde auch die Signalbücher für die Flaggensignale und das Lichtalphabet, das im Mobilmachungsfalle angewendet werden soll.

Tanger, 19. Mai. Der deutsche Schulverein für Marokko hat einstimmig die Errichtung eines eigenen Schulgebäudes beschlossen.

Neuyork, 19. Mai. Eine Hitzwelle zwischen Chicago und Neuyork verursachte viele Hitzschläge. — Der Zentralviehhof in Kansas City brennt. Etwa 1000 Schafe kamen dabei um; 7000 Maulesel rissen sich los und stürmten durch die Straßen. Viele Menschen wurden durch sie verletzt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Mai.

Am Bundesratstische die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Wermuth.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet 12 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung wird beim 4. Buch (Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung) fortgesetzt. Der erste Abschnitt behandelt den Umfang der Versicherung und umfassen die Paragraphen 1212 bis 1234. Zu § 1212 (Versicherungspflicht) beantragt

Abg. Potthoff (Fortschr. Vp.) namens eines Teiles seiner Partei, auch diejenigen Privatbeamten in die Versicherung einzubeziehen, deren jährlicher Arbeitsverdienst 2000 M übersteigt. Dabei soll der Reichszuschuß bei denjenigen Privatbeamten in Wegfall kommen, die mehr als das Durchschnittseinkommen verdienen. Das Verdienstmaximum soll auf 5000 M hinaufgesetzt werden.

Abg. Hoch (Soz.): Wir stimmen dem Antrage zu.

Abg. Stresemann (natl.): Wir verlangen, daß die verbündeten Regierungen erklären, wann das Privatbeamtenversicherungsgesetz zu erwarten ist.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Das Gesetz betreffend die Versicherung der Privatbeamten hat den Bundesrat passiert und wird dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen.

Der Antrag wird abgelehnt und der erste Abschnit bis zum § 1234 erledigt.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich erkläre nach Rücksprache mit dem Bundesrate und im Auftrage des Reichskanzlers, daß wir einer Herabsetzung der Altersgrenze nicht zustimmen können, da damit die Reichsversicherungsordnung für uns unannehmbar sein würde.

Nach lebhafter Debatte wird der Antrag auf Herabsetzung der Altersgrenze mit 160 gegen 146 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt. Darauf wird der Abschnitt 1 bis § 1242 unverändert angenommen.

Gegen 7 Uhr vertagt sich das Haus auf morgen 11 Uhr.

Handel und Verkehr.

Warenmarkt.

* **Binzgen**, 19. Mai. Kürzlich wurde hier ein größeres Quantum letztjähriges, gut eingebrachtes Wiesenheu um den Preis von 1.50 M für den Zentner verkauft. Die Folgen der Maul- und Klauenseuche wirken auch auf die Futterpreise erheblich ein.

Konkurse in Baden.

Amtsgericht Offenburg. Kaufmann Franz Feldbausch in Offenburg, Inhaber der Firma Süddeutsche Oel- und Fettwarenfabrik in Offenburg. Prüfungstermin am 13. Juni, vormittags 10 Uhr. — Amtsgericht Ueberlingen. Wirt Leopold Schädler in Mimmenhausen. Prüfungstermin am 13. Juni, nachmittags 3½ Uhr.

Amtsgericht Villingen. Nachlaß des Schildmalers Jakob Erasmus Obergfell von St. Georgen. Prüfungstermin am 13. Juni, vormittags 11 Uhr.

Im Wandel der Wünsche.

Skizze von Georg Piderit.

Nachdruck verboten.

Unter dem großen Saftbirnenbaum neben der Stadtmauer lagen drei Knaben im Gras. Sie hatten sich müde gespielt. Der eine rieb sich mit seinem bunten, baumwollenen Taschentuch den Staub vom Knie und betrachtete erschrocken eine dünne Stelle, die beinahe ein Loch war.

Die andern lachten.

„Um einen Riß so viel Aufhebens! Du liebe Zeit!"

„Wenn ich reich wäre, wie du Karl —"

Der dritte zog eine Falte zwischen den Brauen, kniff die Augen ein wenig zusammen und fragte:

Philipp Mors, was tätest du mit zwanzigtausend Talern?"

Die Augen des Gefragten leuchteten. Ganz goldbraun sahen sie in der Erregung aus.

„Klaus! Zwanzigtausend Taler! Ha — ich würde mir ein Schiff bauen lassen, Seeräuber werden, viel Schätze zusammenbringen und meiner Mutter ein schönes Haus bauen. Der Rektor Erb und meine Tante Line dürften uns nie besuchen —"

Klaus lachte: „So'n Unsinn! Von zwanzigtausend Talern kannst du doch gleich ein Haus bauen! Weshalb denn erst noch Seeräuber sein?"

„Ich denk' es mir wundervoll —"

Klaus zuckte die Achseln.

„Warum soll der Rektor Erb euch nicht besuchen?"

„Und weshalb nicht deine Tante?" fragte Karl.

„Rektor Erb sagte, ich würde hinter einer Hecke sterben, und Tante Line petzt."

„Dummheiten," erklärte Klaus und sprang auf, strich sein dunkelblondes Haar zurück und versicherte: „Ich sage dir, Philipp, du bekommst von mir zwanzigtausend Taler. Ich werde auswandern, sobald ich die Schule hinter mir habe. Dann suche ich den Demantberg. Habe ich den gefunden, kann ich dir gern zwanzigtausend Taler abgeben!"

Die Freunde sahen Klaus bewundernd an. Klaus! Was der sich vornahm! Sie waren felsenfest überzeugt, daß es ihm gelingen würde, den Demantberg zu finden.

Klaus entschuldigte sich Karl gegenüber: „Dir brauche ich nichts zu geben. Du bist reich genug."

Karl nickte. Gewiß — er war der Sohn des reichen Seidenfabrikanten Grell — er hatte genug.

An diesem Abend konnte Philipp Mors, des Aktuars Mors einziger Sohn, lange nicht einschlafen. Er träumte mit wachen Augen von den zwanzigtausend Talern, die von Klaus Mittlers Demantberg für ihn abfallen sollten.

Und nicht nur in dieser Nacht dachte Philipp an seine zwanzigtausend Taler — jedesmal, wenn das Leben mit unsanfter Hand den Träumer aufrüttelte und die Not, die in Aktuar Morsens Haus täglich zu Tische saß, allzu strammes Regiment führte — tröstete er sich mit der Aussicht. Anfänglich in vollem Ernst — dann halb im Scherz mit ein klein wenig Selbstverspottung, und zuletzt dachte er nur: Wenn — ja, wenn! Und er berauschte sich an seinem Phantasiegebilde wie ein anderer an schwerem Wein. Nur daß dieser Rausch keine üblen Folgen hatte. Er wurde entgegen den Vorhersagungen Rektor Erbs ein guter Schüler und machte im vorgeschriebenen Alter sein Schlußexamen.

Klaus aber war in Unterprima wegen Unbotmäßigkeiten entlassen worden. Ein Bruder seiner Mutter nahm ihn mit nach Chile; und als Karl und Philipp von der Abschiedsfeier ihrer Schule heimkamen, überdachten sie mit aufrichtigem Schmerz die Ansichten des Rektors Erb, der mit Bedauern und Gewißheit erklärt hatte, daß Klaus Mittler „verloren" sei.

„Vielleicht war er nur ein wenig ungestüm, aber er ist der redlichste Junge, den ich kenne. Er geht bestimmt nicht verloren! Wenn er auch den Demantberg nie finden wird, weil es keinen gibt, so glaube ich doch, daß es sein heiliger Ernst war, als er mir damals unter dem Saftbirnenbaum neben der Mauer zwanzigtausend Taler versprach."

„Zwanzigtausend Taler! Wenn du sie heute hättest!"

„So würde ich mir alles Wissen der Welt damit kaufen können. Eine Bibliothek legte ich mir an. Forschungsreisen würde ich unternehmen, meine Mutter brauchte nicht zu bangen, daß mir ein Stipendium verweigert würde, und mein Vater sollte täglich sein Glas Rotwein trinken —"

Karl nickte bedächtig. „Mein Vater ist auch nicht mehr der reiche Mann von ehemals — aber es wird auch so gehen — mit ein wenig gutem Willen —" fügte er altklug hinzu.

Gewiß, es ging — mit ein wenig gutem Willen zuweilen —, und manchmal gehörte auch ein großes Aufgebot von Kraft dazu, wenn Philipp mit seinem kleinen Stipendium auskommen wollte. Sein Vater trank keinen Rotwein und seine Mutter bangte vor jedem Termin, wenn das Gesuch um ein Stipendium erneut werden mußte. Philipp gab Privatstunden und tat alles, was arme Burschen tun, die nur mit einem Ranzen voll Ideale und ungezählten Hoffnungen auf die Universität ziehen. Er sagte sich mindestens dreimal am Tage begeistert das Wort vor: „Wissen ist Macht, erringe sie dir."

Was hätte doch Frau Aktuar Mors, diese kleine, ängstliche Frau für gesteigerte Sorgen gehabt, wenn sie erfuhr, daß Philipp anfing, Schulden zu machen. Oh, es war trotz alledem seine glücklichste Zeit, als er an einem Junitag auf einer Landpartie ein junges Mädchen kennen lernte, das schöner wie der Sommertag selber war. Sie sah in ihrem hellgrünen Kleide aus wie eine junge Königin. Ihr runder Hut war mit einem Rosenkranz umwunden. Große, blaue Augen hatte sie und hieß Marianne.

Philipp Mors beneidete den lauen Wind, der ihre samtweichen Wangen streifen durfte. Er beneidete die Heckenrosen, die sie im Gürtel trug, und den grünen Rasen, den ihr kleiner Fuß trat. Er machte ein Gedicht über seinen großen, heil. Schmerz und verbrannte es an seiner Kerze, blies die schwarzen, knisternden Reste in die Mondscheinnacht und seufzte.

Der neue Rock mit dem Samtkragen, das taubengraublaue Beinkleid, das seidene Gilet — nichts war bezahlt. Aber so glücklich war er.

Und eines Abends, als er diese holdselige Marianne nach einem sanften Walzer durch einen herbstlich bunten Garten führte, sprach er mit ihr von Liebe. — Es fiel ihm schwer auf die Seele, daß er arm war — Schulden hatte — Wissen erschien ihm gar nicht mehr als die größte Macht der Welt. Aber die Liebe.

Als er an diesem Abend zum Fenster hinaussah, gerade auf St. Elisabethstürme, die nach dem Sternenhimmel strebten, kamen ihm mehr als zwanzigtausend heiße Sehnsuchtswünsche: „Ach — wäre ich reich —"

Er sprach mit niemandem davon, was er tun würde, wenn er zwanzigtausend Taler hätte — aber gewiß war, daß er alles Schöne und Herrliche, das er mit dieser Riesensumme kaufen könnte, Marianne zu Füßen legen würde.

Das hinderte ihn nicht, von nun an für zwei zu arbeiten. Er schaffte und schaffte, und über allem Arbeiten und Sorgen kam er schließlich wieder ans Ziel. Er machte sein Examen nicht glanzvoll — wie wäre das möglich gewesen mit so viel Schwergewichten belastet! Er kam glatt durch. Und als er sich umblickte, sah er, daß ihm Marianne längst aus den Händen geglitten war.

Sein Vater starb zu dieser Zeit. Einige Jahre sorgte er dann für seine Mutter. Wahrhaftig, er tat es gern. Die stille Freude der kleinen, alten Frau an ihrem geachteten Sohn — dem Herrn Oberlehrer — ließ ihn leichter darüber hinwegkommen, daß seine holdselige Marianne die Gattin eines reichen Kaufmanns wurde. Und dann starb auch die alte Frau; und er war in einer seltsamen Stimmung, als er im Herbst auf einer Ferienreise unter dem Saftbirnenbaum neben der Stadtmauer mit seinem Freund Karl stand, der die Fabrik seines Vaters übernommen und zu neuem Aufschwung gebracht hatte.

„Weißt du noch?" fragte Karl, „wie dir Klaus zwanzigtausend Taler versprach? Was tätest du heute, wenn du sie hättest?"

„Ich würde dich zu mir nach Berlin einladen, dann wollten wir bei einem kleinen, feinen Abendbrot und einem ausgezeichneten Glase Wein an die guten und ernsten Stunden unseres Lebens denken."

„Denken?"

„Möchtest du alles noch einmal bereden — ans Licht zerren, auseinanderbreiten?"

„Nein, gewiß nicht! Du hast recht, Philipp. Das Schönste im Leben blieb immer nur die Vorfreude, und das Ueberflüssigste scheint mir alle Nachrede zu sein —"

Philipp sah nach dem Baum, der stolz im Schmuck seiner goldenen Früchte dastand, und sagte ein wenig pathetisch: „Er ist wie das Leben, voller goldener Früchte — sie sind nicht jedem erreichbar — man lernt das Begreifen und Sichhineinfinden."

Als dann Karl nach Jahren seinen Freund Philipp in Berlin aufsuchte, schien ihnen das ausgezeichnete Glas Wein entbehrlich. Sie saßen bei einem dünnen Moselwein, den sie mit Sauerbrunnen verdünnten, und klagten über Gicht.

„Wenn ich jetzt —" sagte Philipp.

„Zwanzigtausend Taler hätte —" fiel Karl bittersüß lächelnd ein.

„So würde ich dem feuchten Novemberwetter aus dem Wege gehen und an ein sonniges Gestade reisen."

„Hast du jemals etwas von Klaus gehört? Ob er seinen Demantberg gefunden hat?"

„Ich hörte niemals etwas von ihm — aber ich bin heute noch überzeugt, wenn er ihn gefunden hätte — sein Versprechen würde er erfüllen."

Und Philipp hatte recht behalten.

Es war einige Tage vor seinem siebzigsten Geburtstag. Er hatte nach langem Kranksein einen fast schmerzensfreien Tag. Die junge Krankenschwester wollte gerade seinen Fahrstuhl in die Sonne schieben, als der Postbote einen Brief brachte, der weit gewandert war.

„Lesen Sie ihn mir vor, Schwester Marianne," bat Philipp Mors. Er hatte dem holdseligen, blonden Mädchen diesen Namen in seinen Fieberphantasien beigelegt, und sie hatte ihn auch weiterhin angenommen, als sie fand, daß es den Alten froh machte.

Der Brief lautete:

„Lieber Philipp!

Ich habe den Demantberg nicht gefunden auf diesem Erdensterne. Nur ein bescheiden Teil Speise, das für mich allein eben ausreichte. Ich bin weder am Wege liegen geblieben, noch hinter einer mitleidigen Hecke gestorben. Ich habe, solange ich am Leben war, niemals zwanzigtausend Taler entbehren können. Nun gibt mir mein Doktor, der sich nie irrt, nur noch einige Tage Frist. Ich benutze sie, um meine Erdengeschäfte zu ordnen. Zwanzigtausend Taler werden wohl nach allen Abzügen schließlich in Deine Hände gelangen. Es sollte mich freuen, wenn sie Dir noch einigen Genuß bereiten. Freuen wird's Dich, daß ich mein Wort halten konnte.

Zum Seeräuber bist Du zu alt, und die Zeit wird dafür gesorgt haben, daß weder Kantor Erb noch Tante Line in Dein Haus kommen können, wenn Du Dir eins kaufen solltest. Leb' wohl, alter Junge — ich sage mit aller Bestimmtheit, mein Leben war lebenswert.

Dein Freund Klaus Mittler."

Philipp Mors saß in seinem Fahrstuhl und blickte auf das Briefblatt in den Händen der holdseligen Schwester Marianne. War das ein Traum?

Er wußte es wirklich nicht. Aber schön klang diese weiche Stimme, die von einem Freunde erzählte, der sein Wort hielt.

Er bat: „Marianne, fahre mich in die Sonne."

Die Schwester schob den Fahrstuhl ans Fenster. Da saß nun Philipp Mors und sah in den Garten des Hospitals und war ganz wunschlos, und glaubte, er sei daheim und habe mehr als alle Schätze des Demantberges; alle Früchte des großen Saftbirnenbaumes lagen zu seinen Füßen, alles Wissen der Welt war sein eigen, er hatte einen Freund, der sein Wort hielt, und die holdselige Marianne stand neben ihm in der Sonne . . . . . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wie man Millionär wird.

Bei den amerikanischen Multimillionären hat der in Neuyork erscheinende „Araldo italiano" eine interessante Rundfrage veranstaltet, um von den Dollarkönigen das Geheimnis zu erfahren, wie man sicher und unabwendbar Millionär wird. Als erster antwortete Charles Rouß, der Besitzer eines Vermögens von mehr als 100 Millionen. „Das Vermögen hängt einzig und allein vom Individuum ab. Je größer das Arbeitsfeld, je größer die Ernte. Arbeit, Ehrlichkeit, Sparsamkeit und Pünktlichkeit sind die sicheren Grundlagen des Reichtums. Die Kreditterteilung und die Zusammenarbeit mit Partnern sind die gefährlichsten Feinde des geschäftlichen Lebens. Kaufe und verkaufe schnell und begnüge dich mit einem kleinen Gewinn: das führt dich sicher zum Ziel." Der Millionär Collins P. Huntington erklärt: „Man solle nie anderen seine eigenen Projekte erläutern oder erzählen. Vor allem aber Höflichkeit gegen alle, mit denen man in Verbindung steht. Ein Geschäft vorher eingehend von allen Seiten betrachten, dann aber direkt und energisch dem Ziele zusteuern: das sind die Mittel des Erfolges." Der steinreiche Finanzmann Russell erteilt den Rat: „Um Erfolg zu haben, muß man ehrlich sein, arbeitsam und vor allen Dingen die allerstrengste Sparsamkeit zum Prinzip machen." Ausführlicher äußert sich der Bankier D. O. Willis, Besitzer eines Vermögens von 400 Millionen: „Acht Stunden schlafen, 12 Stunden arbeiten und den Rest des Tages zur Zerstreuung des Geistes verwenden; alle Wechsel und Schulden einen Tag vor der Fälligkeit zu bezahlen, von 5 verdienten Dollars immer einen beiseite legen: das ist der wahre Weg zum Reichtum." Auch Carnegie, der Stahlkönig, verrät sein Geheimnis und belehrt alle, die Millionär werden wollen: „Das Geheimnis des Reichtums liegt restlos geschlossen in folgenden fünf Grundsätzen: Pünktlichkeit, schnelles Handeln, Kaltblütigkeit, Sparsamkeit und in dem unerschütterlichen Prinzip, sich niemals zu überhasten."

Die kleinste Eisenbahn der Welt.

Man schreibt uns aus London: Die kleinste Eisenbahn der Welt befindet sich in England. Hierbei sind natürlich nicht etwa irgend welche Spielwerke gemeint, sondern Bahnen, die einem wirklich praktischen Betriebe dienen. Eine solche Miniaturbahn besitzt der Herzog von Westminster. Die Bahn ist 5 Kilometer lang und verbindet die Besitzung des Herzogs mit der nächsten Bahnstation. Die Spurweite der Wagen beträgt 36 Zentimeter. Hergestellt wurde die Bahn von dem englischen Ingenieur Percival Heywood. Es ist auch nebst dem Hauptgeleise ein Nebengeleise vorhanden, das eine Länge von über 3 Kilometer mißt. Die Herstellungskosten betrugen pro Kilometer etwa 64 000 M. Die Eisenbahn des Herzogs dient sowohl zur Beförderung von Frachten, hat aber auch einige Personenwagen, in denen der Besitzer und seine Gäste auf dem Landgute kleine Reisen unternehmen können. Das Personal der Bahn besteht aus vier Personen, einem Lokomotivführer, einem Bremser und 2 Männern, welche die Strecke beaufsichtigen. De rHerzog gibt alljährlich für den Betrieb der Bahn die runde Summe von 14 000 M aus. Eine zweite Zwergbahn befindet sich auf dem Landsitze des Herrn G. H. Bartholomew und dient dazu, um das Herrschaftsgebäude mit dem Hauptbahnhof zu verbinden. Auf dieser kleinen Bahn befindet sich u. a. auch sogar eine Drehscheibe. Die Passagierwaggons enthalten Raum für 12 Personen und ein Zug vermag 36 Personen ziemlich schnell weiter zu befördern. Die kostbarste aller Miniaturbahnen aber besitzt der Lord Folkstone, dessen Besitzungen in Schottland liegen. Diese Bahn hat eine Länge von 18 Kilometern und eine Abzweigung ist als Miniaturzahnradbahn eingerichtet. Mittels Drahtseilbetrieb und auf gezähnten Schienen kann man sich auf einen etwa 700 Meter hohen Berg, der eine wundervolle Fernsicht bietet, hinaufbefördern lassen. Auf der Hauptstrecke befinden sich je 10 Kilometer voneinander entfernt Stationsgebäude, die gleichfalls Miniaturausgaben von Eisenbahnstationen darstellen. Allein die Einrichtung ist in allen Punkten jener der großen Bahnen nachgeahmt. Eine kleine Schnellzugslokomotive vermag mit zwei Personenwaggons eine Schnelligkeit von 70 Kilometern pro Stunde erreichen, so daß der Lord in etwa 20 Minuten die ganze Strecke durchfahren kann.

Das „Einjährige" für Dichter.

Im österreichischen Heere hat, wie aus Wien geschrieben wird, ein dramatischer Dichter eine eigenartige Prämie für seine literarischen Werke erhalten. Der Schriftsteller Stöffel, der bisher an Theatern noch nicht aufgeführt worden ist, trotzdem aber eine sehr große Begabung aufweisen soll, hatte bisher noch nicht die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangen können, da er anscheinend seine freie Zeit den Musen und nicht dem Gymnasium widmete. Inzwischen kam die Zeit heran, wo er sich zum Heeresdienste stellen sollte. Er hatte also die Aussicht, mehrere Jahre seinem literarischen Berufe und der Betätigung seines Talentes entzogen zu werden. Er sollte aber das, was die Durchschnittsschüler durch Fleiß erlangen, seiner besonderen Begabung wegen nicht missen. Der Landesverteidigungsminister, dem dieser Fall vorgetragen wurde und dem anscheinend die Dichtungen des jungen Poeten gut gefallen haben, hat nämlich in Uebereinstimmung mit dem Reichskriegsminister sich dahin schlüssig gemacht, daß der Schriftsteller trotz des Mangels eines formellen Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährigfreiwilligen Dienst dennoch dazu die nötige Reife besitze und deshalb für den Einjährigendienst zugelassen werden solle. Für Kunsthandwerker, Kunstradfahrer und andere artistische Fähigkeiten ist bekanntlich die Verleihung der Berechtigung zum einjährigen Dienst schon lange vorgesehen. Die Dichtkunst galt aber bisher noch nicht für gleichwertig und wurde daher auch nicht als vollgültiger Ersatz für den Gymnasialbesuch angesehen. Ein Dichter hat meist erst dann „was geleistet", wenn er schon seinen Lebensabend erreicht hat. Um so mehr ist das Vorgehen des österreichischen Reichskriegsministers zu würdigen, der sich von diesem Vorurteil freigemacht hat. Die gesetzliche Bestimmung darüber enthält zwar von Dichtungen nichts; sie lautet nämlich (§ 64 Abs. 7) folgendermaßen: „Wehrpflichtigen, die in irgend einem Zweige der Kunst oder der Wissenschaft besonders hervorragen, kann auch in Ermangelung des formellen Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung die Begünstigung des einjährigen Dienstes vom Landesverteidigungsminister im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister zuerkannt werden." Aber der Minister hat erklärt, daß die Dichtungen in das Bereich der Kunst fallen und demgemäß zu bewerten sind. In Deutschland ist dieser Fall bisher noch nicht vorgekommen.

Kleines Feuilleton.

Die Urmenschen von Australien. Es gibt heute nicht mehr viele Gegenden auf der Erde, die von Menschen in einem eigentlichen Naturzustand bewohnt werden. Als solche werden immer wieder die Eingeborenen von Australien genannt, aber durch die zunehmende Kultivierung dieses zuletzt entdeckten Erdteils sind sie stark zurückgedrängt, umgemodelt oder ausgerottet worden. Immerhin lohnt es noch, nach Australien zu fahren, um einen Urmenschen zu sehen und zu beobachten. Im äußersten Hinterland des Staates Queensland leben von ihnen nach genaueren Feststellungen noch rund 20 000 Seelen, und die Regierung dieses Staates hat es als eine Ehrenpflicht erkannt, diese Leute besonders zu schützen. Wenn es auch nicht richtig wäre, diese Eingeborenen zu einer Art von freilebendem Museumsgegenstand zu machen und nur als eine Sehenswürdigkeit zu erhalten, so ist ihr Bestand für die Wissenschaft jedenfalls von großem Wert. Es sind die einzigen Menschen, die noch heute ganz auf dem Standpunkt stehen, auf dem sich die Erdbevölkerung überhaupt vor Jahrtausenden im Steinzeitalter befand. Dadurch ist Gelegenheit geboten, die Entstehung und Vervollkommnung der Steinwerkzeuge unmittelbar zu beobachten, die sich als Ueberbleibsel alter Zeiten nur in fertigen Formen vorfinden. Auch die Ursprünge aller höheren Kulturformen, künstlerischer Neigungen, eigentlicher Industrien; ferner die Entwicklung religiöser Anschauungen und höherer Wesensbegriffe — alles läßt sich an den Urmenschen von Australien studieren. Der Trieb zu künstlerischer Betätigung ist auch bei diesen Menschen schon in starker Ausprägung vorhanden, wie nicht nur ihre Holzschnitzereien, sondern auch zahlreiche Zeichnungen und Malereien an Felswänden beweisen, wie ja auch der steinzeitliche Mensch in seinen Höhlen bereits einen derartigen Schmuck angebracht hat. Es ist nur zu fürchten, daß selbst unter dem Schutz der europäischen Kultur der Urzustand der Australier sich nicht rein erhalten wird.

f. **Die letzte Büffelherde in Nordamerika.** Aus Winnipeg (Kanada) wird geschrieben: Nach einem soeben veröffentlichten Berichte der Regierungsparks-Behörde befinden sich jetzt in dem vor zwei Jahren bei Wainwright (Provinz Alberta) eingerichteten Wildparke 809 Büffel, von denen 110 im Laufe des letzten Jahres im Park geboren wurden; nur sieben Stück gingen im Jahre 1910 ein. Zu diesen 809 kommen noch 48 Stück im Lamont-Park (Alberta) und 24 Stück im National-Park bei Banff (Alberta). Fast alle diese Tiere wurden (wie seinerzeit berichtet) von der Dominion-Regierung im Staate Montana von einem Rancher angekauft und unter vielen Schwierigkeiten per Bahn nach Alberta verladen; noch etwa 60 Stück von dieser Montanaer Büffelherde hatten sich bisher der Gefangennahme entzogen, sie sind aber nunmehr zusammengetrieben worden und sollen dieser Tage ebenfalls nach Wainwright gebracht werden. — Diese verhältnismäßig kleine Herde von etwa 940 Tieren stellt wohl die letzte Büffelherde in ganz Nordamerika dar. Kreuzungen gibt es zwar noch vereinzelt in einigen Staaten, aber der echte Präriebüffel ist so gut wie verschwunden, und der viel kleinere Moschusochse, der in kleinen Trupps noch im nördlichsten Kanada, z. B. am Mackenzieflusse angetroffen, aber aufs ängstlichste geschont wird, ist doch nur ein schwaches Abbild seines großen Vetters, der noch bis Ende der siebziger Jahre zu Tausenden und Abertausenden auf den Prärien Manitobas, Saskatschewans und Albertas herumjagte.

f. **Das Schlachtfeld von Waterloo.** Die stets fortschreitende Bebauung des Schlachtfeldes von Waterloo, wodurch schon mancher historisch denkwürdiger Punkt verschwunden ist, beginnt immer weitere Kreise Belgiens mit der Sorge zu erfüllen, daß im Laufe der Zeit die Stätte der entscheidenden Niederlage Napoleons I. völlig verschwinden werde. In der Abgeordnetenkammer ist daher die Frage an die Regierung gestellt worden, was sie zu tun gedenke, um das berühmte Schlachtfeld kommenden Geschlechtern wenigstens in dem Zustande zu überliefern, in dem es sich heute befindet; zugleich hat der Abgeordnete von Charleroi die Regierung aufgefordert, auf dem Wege der Enteignung das Schlachtfeld zum Nationalbesitz zu machen und die Enteignung derart zu beschleunigen, daß die erforderlichen Arbeiten am 100. Gedenktage der Schlacht, am 18. Juni 1915, abgeschlossen seien. Die Regierung hat daraufhin dem Abgeordneten mitgeteilt, daß sie seinem Gedanken keineswegs unsympathisch gegenüberstände, daß sie aber die Kosten aus den laufenden Mitteln nicht zu bestreiten vermöge. Es sei daher nötig, daß die Kammer sich mit der Sache beschäftige und der Regierung die erforderlichen Kredite bewillige.

Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen betrugen im Monat April 1911:

	aus dem Personenverkehr	aus dem Güterverkehr	aus sonstigen Quellen	Summa	Januar bis mit April
	M	M	M	M	M
nach geschätzter Feststellung 1911	2 753 000	5 171 000	880 000	8 804 000	32 659 000
auf 1 km Betriebslänge	1 651	2 946	—	5 097	18 853
nach geschätzter Feststellung 1910	2 186 110	5 254 450	851 000	8 291 560	30 475 760
auf 1 km Betriebslänge	1 318	3 008	—	4 812	17 685
nach endgültiger Feststellung 1910	2 198 317	5 319 983	855 000	8 373 300	30 717 280
Im Jahre 1911 gegen die geschätzte Einnahme des Jahres 1910 mehr	566 890	—	29 000	512 440	2 183 240
weniger	—	83 450	—	—	—
auf 1 km Betriebslänge	+ 333	— 62	—	+ 285	+ 1 168
gegen die endgültige Einnahme des Jahres 1910 mehr	554 683	—	25 000	430 700	1 941 720
weniger	—	148 983	—	—	—

Wie in der Darstellung für März 1911, so muß auch für den April darauf hingewiesen werden, daß die Karwoche und das Osterfest im Jahre 1910 in den März, im Jahre 1911 in den April fielen. Dies im Verein mit dem weiteren Umstand, daß der April 1910 nur 4 Sonntage hatte, der April 1911 dagegen 5, hat zur Folge gehabt, daß der April 1911 für den Reise- und Ausflugsverehr günstiger, für das Frachtgeschäft weniger günstig war als der April 1910.

Die Witterung war im April 1911 fast ständig schön und warm; erst gegen Ende des Monats traten regnerische und kühle Tage ein. Während der ganzen Osterzeit, namentlich an den beiden Osterfeiertagen, war das herrlichste Frühlingswetter, das den Verkehr sehr begünstigte. Der Reiseverkehr war auch außer dem Osterverkehr gut; der Osterverkehr war außergewöhnlich stark. Die Beförderung italienischer Arbeiter nach den Arbeitsgelegenheiten in Deutschland hielt auch im April noch an. In ländlichen Bezirken blieb der Nahverkehr hinter den Erwartungen zurück, weil die Landleute wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche den Verkehr von Ort zu Ort möglichst einschränken. Die Bewältigung des Osterverkehrs machte die Führung zahlreicher Oster- und Militärurlauberzüge notwendig; ferner mußten Ergänzungszüge an Sonntagen für den Ausflugsverkehr und Sonderzüge für italienische Arbeiter geführt werden. Der Tierverkehr war fast überall durch die Maul- und Klauenseuche sehr behindert und schwach. Die geschätzte Einnahme aus dem Personenverkehr war im April 1911 um 566 890 M und in den Monaten Januar bis April 1911 um 307 070 Mark höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1911.

Der Güterverkehr war im April 1911 durch das Osterfest und den Ausstand der Hafenarbeiter in Mannheim, der vom 3. April bis 2. Mai dauerte, ungünstig beeinflußt. In den Ausstand traten die Getreide- und Stückgutarbeiter fast aller Betriebe; ausgesperrt wurden die Arbeiter sämtlicher Holzinteressenten, während die Kohlenarbeiter an der Bewegung nicht beteiligt waren. Soweit der Verkehr durch diese Einflüsse nicht berührt wurde, war er stark, namentlich auch nach der Schweiz und nach Oesterreich. Die Schiffahrt auf dem Mittel- und Oberrhein war den ganzen Monat offen, des niederen Wasserstandes wegen aber teilweise behindert. Der Schiffsverkehr war in Mannheim wegen des Hafenarbeiterausstandes wenig belebt. Die Reedereien mit eigenen Werftanlagen mußten in den ersten Tagen des Ausstandes den Güterumschlag nahezu ganz einstellen; später konnten sie ihn nur schwach aufrechterhalten. Auf dem Oberrhein war der Schiffsverkehr etwas lebhafter. Die Neckarschiffahrt war ebenfalls während des ganzen Monats offen, aber durch den Arbeiterausstand behindert. Der Güterverkehr beanspruchte auf allen Hauptstrecken die Führung zahlreicher Bedarfs- und Sondergüterzüge. In den ersten 10 Tagen bestand allgemein Mangel an gedeckten Güterwagen, an einzelnen Plätzen war während des ganzen Monats Mangel an vier- oder mehrachsigen offenen Güterwagen. Die geschätzte Einnahme aus dem Güterverkehr war im April 1911 um 83 450 M niederer und in den Monaten Januar bis April 1911 um 1 850 490 M höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1910.

Durchschnittliche Markt- und Ladenpreise für die Woche vom 7. Mai bis 13. Mai 1911.

(Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.)

Erhebungsorte	Weizen	Kernen	Roggen	Braugerste	Andere Gerste	Hafer	Stroh: Roggen	Stroh: gewöhnliches	Heu
	100 Kilogramm						100 Kilogramm		
	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Engen*)	21.—	—.—	17.—	17.75	18.—	20.—	6.—	3.60	5.—
Hilzingen	20.12	—.—	17.50	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	4.78
Konstanz*)	23.25	—.—	18.25	18.25	10.50	19.75	6.25	5.10	6.40
Radolfzell	20.35	—.—	—.—	—.—	—.—	19.50	5.50	4.—	5.60
Singen	20.17	—.—	17.—	—.—	—.—	—.—	6.—	4.80	6.—
Medikirch	20.—	—.—	—.—	—.—	—.—	18.20	5.50	3.60	5.—
Pfullendorf	—.—	21.10	18.—	—.—	20.25	18.64	—.—	3.75	5.25
Stockach	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	17.—	5.50	4.50	6.50
Ueberlingen	20.23	21.51	17.50	—.—	—.—	19.50	4.50	3.60	5.40
Markdorf	21.—	21.35	16.—	—.—	16.—	18.50	6.—	4.20	5.60
Villingen	21.02	—.—	—.—	—.—	—.—	19.—	5.—	—.—	5.—
Bonndorf	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Kenzingen	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Freiburg	21.—	—.—	17.—	—.—	16.50	18.75	6.40	5.50	6.50
Staufen	—.—	—.—	16.50	—.—	—.—	—.—	6.—	3.60	6.20
Kandern	23.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	6.—	5.40	5.80
Müllheim	22.—	—.—	—.—	20.—	—.—	20.—	6.—	5.—	5.50
Kehl*)	21.88	—.—	14.63	15.38	10.50	21.75	6.20	5.—	8.20
Lahr	—.—	—.—	—.—	—.—	18.—	18.—	6.—	5.—	6.50
Offenburg	22.—	—.—	16.75	—.—	—.—	17.50	6.50	6.—	9.—
Wolfach	—.—	—.—	18.50	—.—	18.50	18.50	5.—	4.—	5.60
Rastatt	—.—	—.—	18.25	—.—	—.—	—.—	5.—	—.—	6.50
Bruchsal*)	22.25	21.75	17.25	18.—	15.50	18.—	5.90	4.25	6.75
Durlach*)	21.75	21.25	17.75	18.75	16.75	18.50	6.—	5.—	6.—
Karlsruhe*)	22.10	21.50	16.87	18.48	14.35	17.68	5.80	5.50	6.50
Mannheim*)	22.50	21.50	18.13	18.13	14.—	18.75	6.—	5.15	7.75
Heidelberg*)	21.—	21.—	16.50	18.—	—.—	18.—	5.50	5.—	6.50
Boxberg*)	21.50	21.—	17.50	—.—	15.80	17.50	5.30	4.50	6.—
Mosbach*)	21.50	20.50	18.50	18.50	15.50	17.50	4.50	4.—	6.50
Wertheim*)	19.—	18.33	16.17	16.33	15.—	16.—	5.—	4.—	5.—

Erhebungsorte	Kartoffeln	Weizen od. Kernenmehl Nr. 1	Roggenmehl 1	Brot: gangbarste Sorte	Brot: bessere Sorte	Ochsenfleisch	Rindfleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch	Schweinefleisch	Speck, geräuch.	Schweineschmalz	Land-Butter	10 Stück Eier	1 Liter Milch	Speise-Bohnen	Speise-Erbsen	Speise-Linsen	1 Liter Erdöl
	100 kg	1 Kilogramm														1 kg			
	M	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf	Pf
Konstanz	10.—	40	36	30	32	192	188	150	200	210	180	240	200	250	70	20	44	56	50	24
Stockach	8.—	44	34	28	30	180	180	120	190	180	170	240	180	230	65	18	50	50	50	22
Ueberlingen	7.50	34	28	30	34	180	170	140	190	180	180	240	200	230	70	18	48	52	50	22
Donaueschingen	9.—	36	32	28	36	180	180	—	180	160	180	240	200	250	70	20	44	56	55	22
Villingen	9.—	44	36	27	29	180	180	140	180	160	170	280	180	240	70	20	42	45	40	20
Säckingen	8.40	40	32	28	30	180	180	—	200	—	180	240	180	260	70	22	44	48	60	20
Waldshut	8.20	40	36	34	36	180	180	150	200	200	180	240	180	230	70	20	44	47	42	22
Breisach	8.—	44	40	30	—	180	180	—	192	190	160	220	200	250	75	20	48	44	45	17
Ettenheim	7.—	40	28	26	26	180	180	—	180	160	172	220	172	250	70	18	50	50	60	20
Freiburg	8.40	44	38	30	30	192	188	160	200	180	180	240	200	260	70	22	46	48	56	20
Lörrach	9.—	44	42	33	36[9]	192	190	—	190	190	176	240	180	280	80	22	48	48	50	20
Müllheim	7.20	40	30	28	32	192	192	—	200	180	180	240	200	260	75	22	40	44	44	21
Kehl	8.—	40	30	28	34	184	168	160	180	180	180	240	180	240	75	20	44	44	56	20
Lahr	9.50	44	35	27	31	188	180	162	188	172	172	220	200	260	75	22	42	42	50	20
Offenburg	9.—	40	38	28[2]	—	188	180	170	180	160	170	240	180	250	70	22	36	44	40	19
Baden	—.—	48	40	35	—	200	190	—	210	180	170	220	200	260	80	22	48	48	50	22
Rastatt	8.40	36	30	29	31	172	172	—	190	185	170	200	200	270	70	20	44	47	41	19
Bruchsal	8.50	34	25	28	33	184	180	—	192	192	180	200	200	280	70	22	40	44	36	20
Durlach	8.10	40	32	31	33	192	188	126	192	180	168	240	200	280	80	22	42	48	56	18
Ettlingen	9.—	32	24	28	35	188	188	—	188	170	172	220	200	280	70	22	40	44	46	18
Karlsruhe	8.—	39	34	31[4]	42[2]	190	184	142	196	180	156	210	195	260	70	22	40	43	40	20
Pforzheim	9.60	42	38	30	34	184	180	—	192	160	160	240	190	280	70	22	44	46	44	21
Mannheim	10.—	44	40	30	33	180	170	140	200	170	160	190	170	260	70	22	40	48	50	18
Schwetzingen	9.—	40	30	25	25	180	180	152	192	180	160	240	200	250	80	22	44	48	56	18
Weinheim	8.40	30	30	30	32	172	172	—	200	180	172	200	200	280	80	22	40	44	40	15
Heidelberg	10.—	44	35	28	31	192	184	152	200	200	152	200	180	270	75	23	46	44	58	18
Wiesloch	7.20	38	32	26	30	—	180	—	180	—	160	200	200	260	70	20	40	44	40	18
Eberbach	8.—	40	30	25	28	—	172	120	172	160	160	200	200	260	75	20	36	40	50	22
Mosbach	8.75	40	32	25	30	—	172	—	180	—	168	220	220	300	65	18	48	60	50	21
Wertheim	7.50	40	28	30	32	—	180	140	180	160	170	220	180	240	60	15	40	40	40	20

*) Preise für Getreide- bezw. Futterartikel nach Erhebung bei größeren Geschäften bezw. Händlern, Müllern, Landwirten und Fuhrhaltern.

Villa oder Einfamilienhaus

in westlicher Lage in Karlsruhe, mit modernem Komfort versehen, bis zum Preise v. 60 000 Mk.

gegen Barzahlung

zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote mit Beschreibung event. Pläne und Photographie unter Nr. 4414 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

Das v. Barsewisch'sche Säge- und Hobelwerk G. m. b. H.

in **Karlsruhe i. B., Marienstraße 60**

verkauft oder verpachtet seine gesamten Räumlichkeiten, in denen 14 Jahre ein Hobelwerk und Holzhandlung betrieben wurde. Das Werk ist mit den modernsten Maschinen, Entstaubungsanlage und Trockenräumen eingerichtet. Am Rangierbahnhof besteht ein Lagerplatz und sind da, wie im Werke selbst, große, gedeckte Räume vorhanden. Die Lage des Geschäftes ist äußerst günstig in der Nähe des zukünftigen Hauptbahnhofes. Auf gefl. Anfragen wird jede Auskunft erteilt.

Buchbinderei K. Liebegut

Zirkel 24

zwischen Karl-Friedrich- und Kreuzstrasse.

Einbände, vom einfachsten bis eleganten **Luxusband,** sowie **Anfertigung** sämtlicher in das Fach einschlagenden Arbeiten.

Prompte Bedienung.

Altertümer,

Möbel, Geschirr etc. sind umzugshalber wegen Platzmangels zu verkaufen. Händler verbeten. Haydnplatz 6, 4. Stock. Werktags von 4 bis 6 Uhr. Telephon 246.

Ankauf

von **Alteisen, Metall** und **Papier.** Zahle höchste Preise.

Karl Weidemann, Markgrafenstraße 4.

Bruthühner mit Küken

sind zu verkaufen. **Gailing,** Daxlanden, Kreisstraße 27.

Altertümer

werden fortwährend **angekauft:** **Sasse,** Waldstraße 12.